

## **Inhalt**

Vorwort	3
Institutskalender 2010	5
Autumn School im Rahmen des Internationalen Promovierendenbetreuungsprogramms	10
Sounds like Munich. Wie die Musik München prägt und München die Musik	11
Studying down, up or through? Volkskundliche Methoden und Zugänge unter Veränderungsdruck	13
Lernforschungsprojekt	14
Exkursionen	17
Bewilligtes DFG-Forschungsprojekt von Dr. Laura Wehr	21
Georg R. Schroubek Sonderfonds	22
Elitestudiengang „Osteuropastudien“	24
Magisterpreis	25
Anerkennungspreis	26
Abschlüsse 2010	27
Publikationen	30
Münchner Vereinigung für Volkskunde	36
Fachschaft	38
Institutsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter 2010	40
Impressum	40



## VORWORT

Das Jahr 2010 hat wieder eine Fülle von Aktivitäten und Initiativen hervorgebracht, wobei sich an der strukturellen Situation des Instituts wenig geändert hat. Im zweiten Jahr des BA-Studiengangs Volkskunde/Europäische Ethnologie sind insgesamt 118 Studierende eingeschrieben, im Nebenfach Vergleichende Kultur- und Religionswissenschaften, der zu ca. einem Drittel von der Volkskunde/Europäischen Ethnologie getragen wird, sind es 94 Studierende. Im auslaufenden Magisterstudiengang sind noch 246 Studierende im Hauptfach und 322 Studierende im Nebenfach gemeldet, dazu kommt in jedem Semester eine nicht exakt zu beziffernde Vielzahl an Lehramtsstudierenden, die Volkskunde/ Europäische Ethnologie als Wahlpflichtfach belegen und eine Vorlesung und einen Grundkurs absolvieren müssen. Und insgesamt 24 junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler promovieren an unserem Institut. Auch personell ergeben sich aus der Weiterqualifizierung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Veränderungen. So freuen wir uns insbesondere mit und für unsere Assistentin Sabine Hess, dass sie einen Ruf auf eine Professur am Institut für Kulturanthropologie/Europäische Ethnologie der Georg-August-Universität Göttingen erhalten hat. Wir sehen ihrem Abschied, der Ende Februar bevorsteht, natürlich auch mit einem weinenden Auge entgegen, verlieren wir doch eine exzellente Wissenschaftlerin, die das Institut mit ihrem Profil auch über ihren Weggang hinaus prägen wird, und zudem eine überaus sympathische Kollegin, mit der viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unseres Instituts in verschiedensten Konstellationen außerordentlich erfolgreich zusammen gearbeitet haben. Neu am Institut begrüßen durften wir im Oktober Moritz Ege, der aus Mitteln der Exzellenzinitiative finanziert wird, um Drittmittelanträge zu koordinieren und inhaltlich vorzubereiten. Nicht wirklich neu am Institut, aber neu auf einer Stelle als wissenschaftliche Mitarbeiterin ist Katja Gehl, die Marketa Spiritova, die sich in Elternzeit befindet, im Rahmen des Elitestudiengangs Osteuropa vertritt. Schließlich stieß auch noch Sarah Braun, die den mit 500,- Euro dotierten Magisterpreis für die beste Magisterarbeit des Jahres 2010 erhielt, als wissenschaftliche Hilfskraft zu unserem Team. Als neue studentische Hilfskraft konnten wir Britta Schäfer gewinnen.

Kurz vor Weihnachten erreichte uns die erfreuliche Nachricht, dass ein von Irene Götz durch eine Anschubfinanzierung ermöglichter und inhaltlich begleiteter Drittmittelantrag von Laura Wehr von der DFG bewilligt wurde. Laura Wehr wird nach Ablauf ihrer Elternzeit in einem Jahr mit dem Projekt „Geteiltes Land, geteilte Familien? Die Ausreise aus der DDR in die BRD im familialen Gedächtnis von Übersiedler/innen und Zurückgebliebenen“ beginnen. Neben der Finanzierung der Stelle von Moritz Ege aus Mitteln der Exzellenzinitiative wurde das Institut zur Durchführung einer 14tägigen Autumn School im Rahmen unseres internationalen Promovierendenbetreuungsprogramms mit knapp 20.000,- Euro großzügig vom DAAD unterstützt. Die Vortragsreihe „Sounds like Munich. Wie die Musik München prägt und München die Musik“ samt Abschlusskonzert im Sommersemester 2010 wurde vom Kulturreferat der LH München ebenfalls großzügig gefördert und schließlich wurden die Auslands-Exkursionen nach Istanbul und in die Steiermark vom DAAD subventioniert.

Auch der am Institut angesiedelte Schroubek-Fonds konnte wieder eine Vielzahl von Anträgen (aus Deutschland, Tschechien und der Schweiz) finanzieren oder co-finanzieren. So ging der mit 5.000,- Euro dotierte Dissertationspreis 2010 an die Berliner Historikerin Ines Koeltzsch für ihre Studie „Geteilte Kulturen. Eine Geschichte der tschechisch-jüdisch-deutschen Beziehungen in Prag 1918-1938“. Vergeben wurden aber auch Sprach-, Magister-, Promotions- und Forschungsstipendien sowie kleinere Förderungen für Tagungen und Ausstellungen.

Über viele der genannten Aktivitäten, aber auch über Vorträge, Publikationen, Forschungsprojekte, Magisterabschlüsse und die Initiativen der Münchner Vereinigung für Volkskunde wird in diesem Jahresbericht genauer berichtet. Wir wünschen eine interessante und interessierte Lektüre!

Johannes Moser

## INSTITUTSKALENDER 2010

26. Januar: Johannes Moser und Simone Egger: Stadtansichten. Methoden einer urbanen Anthropologie. Vortrag beim Kolloquium „Studying down, up or through? Volkskundliche Methoden und Zugänge unter Veränderungsdruck“ an der LMU München.

10. Februar: Derya Özkan: “Cultural Representations of Istanbul” Panel discussant, Project by Antonio Muntadas “Myths and Cliches,” Açık Radio, Istanbul.

25.-27. Februar: Irene Götz: Co-Organisation von „Creating Cities: Culture, Space, and Sustainability“, einer internationalen Konferenz des Japan Zentrums (LMU), des Instituts für Volkskunde/Europäische Ethnologie, des Seminars für Wirtschaftsgeschichte (LMU) und der Osaka City University im Internationalen Begegnungszentrum, München.

27. Februar: Irene Götz: Leitung der Sektion „City Marketing“ im Rahmen der Konferenz „Creating Cities: Culture, Space, and Sustainability“.

15. März: Derya Özkan: “From Oriental to the Cool City: Changing Imaginations of Istanbul” Workshop, German Orient Institute, Istanbul.

25. März: Derya Özkan: “Anthropology of the City: The Case of Istanbul” Guest Seminar Leader, Bahçeşehir University, Istanbul.

27. März: Johannes Moser: Eröffnungsrede bei der Ausstellung „Im Garten der Großstadt. Bilder. Orte. Inspiration“, Gauting.

31. März: Derya Özkan: “Changing Imaginations of Istanbul” Guest speaker at the radio program “Metropolitika” by Korhan Gümüş, Açık Radio, Istanbul.

7. April: Derya Özkan: “From Oriental to the Cool City: Changing Imaginations of Istanbul,” Vortrag im Rahmen der Vortragsreihe, Istanbul 2010 European Capital of Culture Agency, Istanbul.

8. April: Simone Egger und Johannes Moser: Stadtansichten. Methoden einer urbanen Anthropologie. Vortrag am Institut für Kulturwissenschaft und Europäische Ethnologie an der Universität Basel.

8.-11. April: Doktorandenbetreuungsprogramm der Universitäten Basel, Graz und München.

9. April: Derya Özkan: “Changing Imaginations of Istanbul” Vortrag im Rahmen Friday panels, “Cultural Agencies” project, Gülsuyu/Gülensu (an old shantytown in Istanbul), 9 April 2010, 18:00-19:00 (Invited speaker).

23. April: Derya Özkan: "Emerging Representations of "cool" Istanbul and the Aestheticization of Urban Chaos" Vortrag im Rahmen des Workshop, Institut for European Ethnology, Humboldt University, Berlin.

5. März: Daniel Habit: „Das ganze Dorf ein Hotel“ - Umnutzungsstrategien, Dorferneuerung und Raumkonzeptionen in einem Engadiner Bergdorf. Vortrag auf der 9. Arbeitstagung der Tourismus-Kommission der DGV „Quartier machen – Sterne deuten. Kulturwissenschaftliche Tourismusforschung über das Hotel“, Wien.

3. Mai: Irene Götz: Einführung des Vortrags von Dr. Miriam Triendl-Zadoff („Die Schollems. Vom Ende der deutschen Utopie“) im Rahmen der Ringvorlesung „Einblicke in Forschungslandschaften“ des LMUexzellent Mentoring-Programms zur Förderung von wissenschaftlichen Karrieren.

4. Mai: Johannes Moser mit Eva Becher und Josef Bachmeier: Volksmusik. Gesprächsreihe „Sounds like Munich. Wie die Musik München prägt und München die Musik“. Gasteig.

6. Mai: Moritz Ege: „Ästhetische Affinität und sozialer Antagonismus: Der Picaldi-Stil unter Jugendlichen in Berlin und seine ‚transversale Diffusion‘“, Vortrag im Rahmen des Institutskolloquiums „Stadtforschung“, Institut für Europäische Ethnologie, Universität Wien.

10. Mai: Maria Schwertl: Vortrag „Migrants doing Development Politics - Development Politics doing Migrants“ beim Workshop "Postcolonizing Europe?" vom 10.5. bis 12.05.10 in Benediktbeuern – organisiert vom Forschungsnetzwerk "Postcolonial Europe" der Universitäten Leeds, Utrecht und München.

12. Mai: Irene Götz: Gastvortrag bei Franz Schultheis im Forschungskolloquium der Kulturwissenschaftlichen Abteilung St. Gallen, zum Thema „Ethnografien der Nähe – Anmerkungen zum methodologischen Potenzial neuerer arbeitsethnografischer Forschungen der Europäischen Ethnologie“.

20. Mai: Johannes Moser: Das Münchner Institut für Volkskunde/Europäische Ethnologie – ein Portrait. Vortrag bei der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde in Zürich.

21. Mai: Exkursion zu den Passionsspielen nach Oberammergau.

25. Mai: Johannes Moser mit Ralf Binder und Anton Schneider: HipHop/Rap. Gesprächsreihe „Sounds like Munich. Wie die Musik München prägt und München die Musik“. Gasteig.

27. Mai: Irene Götz: Abendvortrag auf der Frühjahrstagung der Kommission für Arbeits- und Industriesoziologie der Deutschen Gesellschaft für Soziologie an der Universität Chemnitz zum Thema „Ethnografien der Nähe – Anmerkungen zum methodologischen Potenzial neuerer arbeitsethnografischer Forschungen der Europäischen Ethnologie“.

4. Juni: Daniel Habit: From Cultural Policy to Cultural Governance? Sibiu 2007. Vortrag im Rahmen der Konferenz „Creating a Common Cultural Past and Present? The EU, its Cultural Capitals, and the Effects of Europeanization“ am Robert Schuman Center for Advanced Studies am European University Institute in Florenz.
8. Juni: Johannes Moser mit Oliver Hochkeppel und Andi Lutter: Jazz. Gesprächsreihe „Sounds like Munich. Wie die Musik München prägt und München die Musik“. Gasteig.
10. Juni: Johannes Moser: Stadtansichten. Methoden einer urbanen Anthropologie. Vortrag am Institut für Europäische Ethnologie der Universität Wien.
12. Juni: Exkursion nach Murnau – Führung mit Dr. Elisabeth Tworek.
15. Juni: Sabine Hess: Vortrag im Rahmen des Forschungskolloquiums am Institut für Europäische Ethnologie Berlin: „Wege zur ethnographischen Stadt: Aspiration, Assemblage, Affordanz“: "München migrantisch. Ethnographisch-genealogische Perspektiven auf den städtischen Raum".
25. Juni: Derya Özkan: "The Role of Cultural Producers in Shaping the Emerging Image of Cool Istanbul" Vortrag im Rahmen der Konferenz "Urban Mediations. European Network for Cinema and Media Studies" Kadir Has University, Istanbul.
28. Juni: Johannes Moser mit Thomas Meinecke und Mirko Hecktor: Disco. Gesprächsreihe „Sounds like Munich. Wie die Musik München prägt und München die Musik“. Literaturhaus.
3. Juli: Maria Schwertl: Vortrag "Das Glück der anderen und das eigene Glück: Zum Engagement von Migrant\_innen in ihren Herkunftsländern" beim Thementag "Reichtum in Deutschland oder Glück in Burkina Faso" organisiert von Buspad e.V.
10. Juli-15.August: Irene Götz: Forschungsexkursion durch das nordöstliche Polen.
13. Juli: Johannes Moser mit Reinhard Brembeck, Florian Ganslmeier, Stephan Gehmacher, Helga Pogatschar und Mark Sattler: Klassik. Gesprächsreihe „Sounds like Munich. Wie die Musik München prägt und München die Musik“. Gasteig.
20. Juli: Sabine Hess: Einführungsvortrag im Rahmen des Kolloquiums des Stadtarchiv München: "Migration als Teil der Stadtgeschichte. Lehren eines Ausstellungsprojekts".
20. Juli: Johannes Moser mit Dirk Wagner und Peter Wacha: Independent. Gesprächsreihe „Sounds like Munich. Wie die Musik München prägt und München die Musik“. Gasteig.

20. Juli: Schlusskonzert der Gesprächsreihe „Sounds like Munich. Wie die Musik München prägt und München die Musik“ mit Josef Brustmann, Andy Lutter Trio, Creme fresh und FSK im Ampere.

29. Juli: Christiane Schwab: The Cultural Texture of the City. Vortrag am Arts and Humanities Research Institute an der University of Ulster, Londonderry, Nordirland.

25. August: Sabine Hess: Vortrag im Rahmen der 15th Nordic Migration Research Conference: "GLOBAL CHALLENGES - LOCAL RESPONSES", Malmö, im Workshop 13: "Beyond the suitcase: representations of migration and Europe and the role of museums": "Knowledge politics as art of governing migration. A comparison of representational techniques".

8. September: Simone Egger: About Modern Bavarian Clothing. Lecture at the ICOM International Costume Conference, Münchner Stadtmuseum.

11. September: Irene Götz: Vortrag auf Kloster Banz über „Vilnius – eine Stadt in Europa. Transformationsprozesse, Inszenierungen, Platzierungen“ im Rahmen einer Tagung „In Europa – Kulturelle Netzwerke lokal, regional, global“, zu Ehren von Bärbel Kerckhoff-Hader, veranstaltet vom Institut für Europäische Ethnologie der Universität Bamberg und der Hanns Seidel-Stiftung.

16. September: Simone Egger: Monachia und Bavaria. Betrachtungen aus der Perspektive einer urbanen Anthropologie. Vortrag im Rahmen der Tagung „Die Wiener Hofburg – ‚Der eigentliche Mittelpunkt der Stadt‘? (Rudolf von Eitelberger). Stadtleben und Residenz im Wien des 19. Jahrhunderts“, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien.

16. September: Johannes Moser: Elbflorenz – die schöne Residenz. Vortrag im Rahmen der Tagung „Die Wiener Hofburg – ‚Der eigentliche Mittelpunkt der Stadt‘? (Rudolf von Eitelberger). Stadtleben und Residenz im Wien des 19. Jahrhunderts“, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien.

18.-25. September: Johannes Moser und Maria Schwertl: Exkursion nach Österreich, „Die Steiermark: Transformationen von Kulturlandschaften“.

14. Oktober: Katerina Gehl: „Kultur(en) der neuen bulgarischen Eliten“, Vortrag vor der Deutsch-Bulgarischen Vereinigung in Bayern e.V., IBZ, München.

15. Oktober: Manuela Barth: „Visuelle Medien und Forschung. Über den wissenschaftlich-methodischen Umgang mit Fotografie und Film“. Arbeitstagung der Kommissionen für Fotografie und volkskundlichen Film, 15. - 16. Oktober 2010 in Berlin.



21. Oktober: Katerina Gehl: „Politische Kultur im heutigen Bulgarien“. Vortrag an der Akademie Frankenwarte – Gesellschaft für politische Bildung e.V., Würzburg, im Rahmen des „Länderabend: Bulgarien“.

25. Oktober-7. November: DAAD Autumn School für Promovierende in München mit Partnerinstituten der Universitäten Basel, Graz, Murcia und Ulster.

26. Oktober: Simone Egger: Phänomen Wiesntracht! Identitätspraxen einer urbanen Gesellschaft. Rahmenprogramm zur Jubiläumsausstellung „200 Jahre Oktoberfest. 1810-2010“, Münchner Stadtmuseum.

3. November: Buchpräsentation am Institut: Irene Götz und Co-Herausgeberinnen, Autorinnen und Autoren präsentierten zwei Neuerscheinungen: die von Irene Götz u.a. herausgegebenen Bände „Mobilität und Mobilisierung. Arbeit im soziokulturellen, ökonomischen und politischen Wandel (Campus-Verlag 2010), zugleich Startband einer neuen Reihe „Arbeit und Alltag“, sowie den Band des Lernforschungsprojektes „Arbeit in ‚neuen Zeiten‘. Ethnografien und Reportagen zu Ein- und Aufbrüchen“ (Utz-Verlag 2010).

3. November: Buchpräsentation im Internationalen Begegnungszentrum der LMU: Irene Götz, Martin Schulze Wessel und Ekaterina Makhotina stellten den von ihnen herausgegebenen Band „Vilnius. Geschichte und Gedächtnis einer Stadt zwischen den Kulturen“ (Campus 2010) im Rahmen der Verabschiedung des fünften Jahrgangs der Studierenden des Elitestudiengangs „Osteuropa“ vor.

25. November: Sabine Hess: Vortrag im Rahmen der Fachtagung "Heimattmuseum. migration&erinnerung" in Ludwigshafen am 25.-26.11.2010 "Migration ausstellen: Jenseits von Integratio und Ethnizität".

26. November: Derya Özkan: "Neither critical nor affirmative. 'Eigenlogik der Städte' Approach as Analytics for Analytics' Sake" Vortrag im Rahmen der Konferenz "Der 'eigenlogische' Forschungsansatz in der sozialwissenschaftlichen Stadtforschung. Rekonstruktion – Kritik – Alternativen" Center for Metropolitan Studies, TU Berlin.

29. November: Christiane Schwab: Seville. Scrutinizing a City's Character. Vortrag am Institute of European Studies der University of California at Berkeley, USA.

7. Dezember: Moritz Ege: „Afroamerikanophilie: Selbsttechniken zwischen Rassifizierung und Desemantisierung“, Vortrag im Forschungskolloquium „Europa postkolonial“, Institut für VK/EE, LMU.

## **AUTUMN SCHOOL IM RAHMEN DES INTERNATIONALEN PROMOVIERENDENBETREUUNGSPROGRAMMS**

Das im Jahr 2007 von Prof. Dr. Johannes Moser vom Institut für Volkskunde/Europäische Ethnologie der LMU München initiierte Internationale Doktorandenbetreuungsprogramm ist mittlerweile zum festen Bestandteil des Doktoratsstudiums auch an den Partnerinstituten in Graz und Basel geworden. Die Motivation für das Einrichten des Internationalen Promovierendenbetreuungsprogramms war die Optimierung der fachlichen Betreuung an den Instituten. Zusätzlich zum wöchentlichen Kolloquium, den Privatissima und Beratungsgesprächen, die die Betreuerinnen und Betreuer in München anbieten, sollte die Beteiligung weiterer Dozentinnen und Dozenten sowie Doktorandinnen und Doktoranden aus verschiedenen Instituten ein intensives Arbeiten an Problemlösungen unter Einbezug eines breiten Spektrums wissenschaftlicher Perspektiven ermöglichen. Der intensive Erfahrungsaustausch, der hier zustande kommt, bietet insbesondere für Promovierende, die soeben mit ihrer Forschung begonnen haben, ein niedrigschwelliges Angebot der Wissensvermittlung durch fortgeschrittenere Promovierende. Doch auch diese profitieren in hohem Maß von den Diskussionen mit sowohl Kolleginnen und Kollegen als auch Betreuerinnen und Betreuern über theoretische Zugänge, Fragestellung, Methodenwahl, Feldzugang und Materialauswertung, die in allen Stadien der Promotion relevant sind. In diesem Rahmen wird einmal im Semester eine gemeinsame Tagung durchgeführt, zu der alle Promovierenden und Postdocs der teilnehmenden Institute eingeladen sind. Der Erfolg des Internationalen Betreuungsprogramms zeigt sich in den steigenden Teilnehmerzahlen und den zahlreichen Referaten, Panels und Workshops, die von den Promovierenden und Lehrenden angeboten beziehungsweise nachgefragt worden sind. Inzwischen haben sich auch kleinere Netzwerke von Promovierenden der Institute herausgebildet. Dem starken Interesse und den positiven Erfahrungen auf Seiten der Lehrenden sowie der Promovierenden an dieser Form der überinstitutionellen, internationalen Betreuung sollte durch eine Institutionalisierung und Ausweitung des internationalen Betreuungs- und Forschungsnetzwerkes weiter Rechnung getragen werden.

Die sechste DoktorandInnentagung, die im Sommersemester 2010 vom Institut für Kulturwissenschaften und Europäische Ethnologie an der Universität Basel ausgerichtet wurde, umfasste ein dreitägiges Programm. Neben den Dissertationspräsentationen der Promovierenden organisierte das Basler Team eine Reihe von Workshops zu den Themen Migrationsforschung (Bernadette Brunner, Lilo Roost-Vischer) und visueller Anthropologie (Christine Bischoff, Nora Matthys). Abgerundet wurde das Programm durch die Präsentation des Films „La Forteresse“ von Fernand Melgar, der den Alltag in Schweizer Empfangszentren für AsylbewerberInnen dokumentiert. Die anschließende Diskussion wurde von Alice Sala geleitet.

Im Wintersemester 2010/11 konnte dank der großzügigen Unterstützung durch den DAAD erstmalig eine zweiwöchige Autumn School am Münchner Volkskundeeinstitut durchgeführt werden. Neben den bisher beteiligten Hochschullehrerinnen und Hochschullehrern Prof. Dr. Irene Götz, Prof. Dr. Burkhart Lauterbach und Prof. Dr. Johannes Moser (Institut für Volkskunde/Europäische Ethnologie, LMU München), Prof. Dr. Elisabeth Katschnig-

Fasch, und Prof. Dr. Johanna Rolshoven (Institut für Volkskunde und Kulturanthropologie, Karl-Franzens-Universität Graz), Prof. Dr. Walter Leimgruber und Prof. Jacques Picard (Seminar für Kulturwissenschaften und Europäische Ethnologie, Universität Basel) nahmen auch Prof. Dr. Klaus Schriewer (Departamento de Filosofía, Área de Antropología Social, Universidad de Murcia) und Prof. Dr. Ullrich Kockel (Institute for Cultural Heritages an der University of Ulster, Londonderry) mit ihren Promovierenden teil. Zusätzlich zu der Möglichkeit, das eigene Promotionsprojekt zur Diskussion zu stellen, wurden für die Promovierenden umfassende Workshops zu Selbstmotivation und -organisation (Barbara Beege), Präsentationstechniken (Sanna Schondelmayer) und Techniken des wissenschaftlichen Schreibens (Barbara Meyer) angeboten. In die Akteur-Netzwerk-Theorie führte der Sozialwissenschaftler Michael Schillmeier (München) in einem Vortrag mit dem Titel „Akteur-Netzwerk-Theorie und die Zukunft von STS“ und einem Workshop ein, in dem er das Potential der ANT für das ethnografische Arbeiten anhand eigener Forschungserfahrungen darstellte. Und in einem Workshop, der von Lehrenden der verschiedenen Institute durchgeführt wurde, beschäftigten sich die Promovierenden mit Fragen zur Publikationspraxis während und nach der Dissertationsphase in internationaler Perspektive. Begleitet wurde das Programm von einer Führung durch die Ausstellung „München 72“ im Bayerischen Hauptstaatsarchiv München und weiteren Veranstaltungen, die der Vernetzung der internationalen Promovierenden dienen sollte.

Neben der Unterstützung durch den DAAD wurde das internationale Promovierendenbetreuungsprogramm in den Jahren 2009 und 2010 durch das GraduateCenter der LMU München im Rahmen von LMUexcellent sowie durch Sondermittel der Universität Basel finanziell gefördert. Weitere Tagungen im Rahmen des Betreuungsprogramms sind bereits in Planung.

Manuela Barth

## **SOUNDS LIKE MUNICH. WIE DIE MUSIK MÜNCHEN PRÄGT UND MÜNCHEN DIE MUSIK**

*Gesprächsreihe und Konzert*

Ausgehend von neueren Forschungen und einem gleichnamigen Studienprojekt unter Leitung von Johannes Moser und Simone Egger wurde das Forschungskolloquium des Sommersemesters in Kooperation mit dem Kulturreferat der LH München außerhalb der Universität und in Hinblick auf ein breiteres Publikum konzipiert. Ausgangspunkt waren jene Ansätze einer Urbananthropologie, die auf die Spezifik von Städten abheben und betonen, dass sich Städte voneinander unterscheiden, dass sie jeweils ein spezifisches Flair, eine spezifische Atmosphäre oder – wie wir sagen würden – einen spezifischen Habitus aufweisen. Wer würde schon behaupten, dass es keinen Unterschied zwischen Berlin und München, zwischen Paris und Marseille oder zwischen Rom und Mailand gibt. Das bedeutet nun keineswegs, dass Großstädte sich nicht auch durch Gemeinsamkeiten auszeichnen, aber im konkreten Fall unserer Überlegungen geht es um eine Perspektive, die gerade den Besonderheiten von einzelnen Städten nachspürt. Wenn wir nun davon ausgehen, dass es

diese Besonderheiten und Spezifika gibt, dann müssten sich diese in irgendeiner Form auch in den musikalischen Praxen einer Stadt niederschlagen. Die Gesprächsreihe hatte daher zum Ziel, für verschiedene Musiksparten Gesprächspartnerinnen und -partner einzuladen, die darüber diskutieren, ob und in welcher Form ein Genre „München spezifische“ Züge trägt. Gibt es etwa spezifische Produktionsbedingungen, die München von anderen Städten unterscheiden? Aufführungsorte, Konzertsäle etc? Unterscheidet sich das Publikum in seiner Haltung und in seinen Erwartungen von anderen Städten? Gibt es Gründe, warum Künstler besonders gerne nach München kommen oder eben gerade nicht? Gibt es einen eigenen Sound oder Klang, den Künstlerinnen und Künstler, Orchester etc. gerade in München hervorbringen? Gibt es eine spezifische Atmosphäre, die manche musikalischen Äußerungen befördert und andere behindert? Über diese Frage wurde unter der Moderation von Johannes Moser in der Black Box und im kleinen Konzertsaal des Münchner Kulturzentrums Gasteig sowie einmal auch im Literaturhaus der Stadt München gesprochen.

Den Anfang machte ein Gespräch über das Genre Volksmusik, bei dem Eva Becher vom Kulturreferat der Stadt München und Beppi Bachmeier – Gastwirt, Veranstalter und intimer Kenner der Volksmusikszene – die Besonderheiten der volksmusikalischen Praxen in München diskutierten. Das zweite Gespräch rückte das Thema HipHop/Rap ins Zentrum des Interesses. Ralf Binder vom Muffatwerk, der die Szene von Beginn an verfolgt und begleitet hat, diskutierte mit einem jüngeren Vertreter des Genres, Toni Schneider aka Fat Toni von der mittlerweile sehr erfolgreichen Formation Creme Fresh. Im dritten Gespräch erörterten dann der Musikjournalist und Jazzexperte Oliver Hochkeppel von der Süddeutschen Zeitung und der Jazzpianist und -komponist Andy Lutter, der auch das Münchner Jazzfest organisiert, das Spezifische an dieser Stilrichtung in München. Der vierte Abend führte die Reihe – aus organisatorischen Gründen – in die ebenfalls wunderbare Atmosphäre des Münchner Literaturhauses, wo sich der Schriftsteller und Musiker Thomas Meinecke mit dem Tänzer, DJ und Herausgeber des Buches „Munich Disco“, Mirko Hecktor, über die Bedeutung des Genres Disco für München austauschten. Der fünfte Abend stand dann ganz im Zeichen der Klassik, bei der gleich fünf Teilnehmer/innen miteinander ins Gespräch kamen, der Musikjournalist und ausgewiesene Klassikexperte der Süddeutschen Zeitung, Reinhard Brembeck, der Geschäftsführer des Münchner Kammerorchesters, Florian Ganslmeier, der Geschäftsführer des Symphonieorchesters des Bayerischen Rundfunks, Stephan Gehmacher, die Komponistin Helga Pogatschar sowie der Musikdramaturg und Leiter des Bereichs "Moderne" beim Lucerne Festival, Marc Sattler. Den letzten Abend zum Thema Independent bestritten schließlich der Musikjournalist und Radiomoderator Dirk Wagner sowie der Labelinhaber und Clubbetreiber Peter Wacha alias DJ Upstart.

Abgeschlossen wurde die Gesprächsreihe mit einem ebenso famosen wie einzigartigen Konzertabend im Ampere, bei dem sich Bands aus verschiedenen Musikrichtungen präsentierten. Den Auftakt machte Josef Brustmann, der solo, mit seiner Band „Bayerisch Diatonischer Jodelwahnsinn“ oder in Projekten wie dem „Heimatflimmern“ eine „exzellenterwegene Musik“ macht, die sich abseits von Spartendenken und Traditionalismus bewegt. Er ist einer derjenigen Musiker, die maßgeblich zum derzeitigen „Hype“ einer neuen, urbanen Volksmusik in München beigetragen haben. Bei „Sounds like Munich“ stellte Brustmann Highlights seiner Soloprogramme vor, in denen er immer wieder das Leben in

der Landeshauptstadt beobachtet und kommentiert. Es folgte das Andy Lutter Trio, das für eine Auffassung von Jazz steht, die auch gegenüber traditionellen Einflüssen, ob sie nun aus den Alpen oder dem Himalaja kommen, offen ist. Damit gehört Andy Lutter zu einer Riege von zeitgenössischen Musikern, die das Eigene und das „Fremde“ nicht mehr auseinander dividieren, sondern daraus spielfreudig und experimentierend Neues schaffen – vielleicht auch etwas ganz Münchenerisches. Lyrics und Beats brachte die Hiphop Band „Creme Fresh“ auf die Bühne. München ist in den Texten der drei Musiker immer wieder Thema. Wie im Hiphop üblich, beschreiben sie mit grandiosem Beobachtergeist ihre „Hood“ – in ihrem Fall nicht die Bronx, sondern eben Schwabing und die Münchner Innenstadt. Ein ironisches Augenzwinkern ist dann und wann unerlässlich. Den viel akklamierten Abschluss bildete die Gruppe F.S.K. (Freiwillige Selbstkontrolle), die mittlerweile seit Jahrzehnten entlang der Brüche und Widersprüche des Kulturdiskurses experimentiert. Ob als Akteure oder als Kommentatoren, setzen Thomas Meineke, Michaela Melián und Carl Oesterhelt eigenwillige Akzente, die aus einem München kommen, das an der Schnittstelle von Kunst und Pop – auch jenseits der Stadtgrenzen – den Ton angibt. Mit diesem Konzert fand die Reihe ein gut besuchtes und erfolgreiches Ende. Die Ergebnisse der Gespräche sollen noch in einem Band veröffentlicht werden, um zu dokumentieren, ob und in welcher Form von einem München spezifischen Sound gesprochen werden kann.

Johannes Moser

## **STUDYING DOWN, UP OR THROUGH? VOLKSKUNDLICHE METHODEN UND ZUGÄNGE UNTER VERÄNDERUNGSDRUCK – Forschungskolloquium am Münchner Institut für Volkskunde/ Europäische Ethnologie im Wintersemester 09/10**

Nicht nur gesellschaftliche Entwicklungen, sondern auch innerdisziplinäre Neupositionierungen des Fachs im Kontext sich verändernder disziplinärer „Aufgabengebiete“ und „Zuständigkeiten“ bewirken eine Veränderung der volkskundlichen Methoden. Klassische Zugänge wie die Feldforschung werden angesichts fortschreitender Globalisierungsprozesse rejustiert – Stichwort: „Moving targets“. Neue Felder wie die Internetforschung oder Science- and Technology-Studien erfordern und formieren neue methodische Ansätze. Doch nicht nur das „Handwerkszeug“ will den Gegenständen gemäß überholt und angepasst werden, auch die reflexive Verwissenschaftlichung der Gesellschaft fordert unser Fach zu neuen Reflektionen seiner „weichen“ Methoden und der eigenen Positionierung als Wissenschaftler\_innen heraus. Vor diesem Hintergrund stellte sich das Forschungskolloquium im Wintersemester 2009/10 die Fragen, wie die Veränderungen zu beschreiben sind und wie neuere Zugänge konzipiert werden können. Daneben wurden Fragen nach der Fachidentität virulent, etwa wo angesichts solcher Veränderungen die Spezifik „volkskundlicher“ Methoden aktuell liegt, wie sich heute der Zusammenhang von Fachprofil und Methodenzugang gestaltet und wie sich neuere Zugänge, wie etwa die Actor-Network-Theory, welche in den Science-andTechnology Studies unseres Faches zunehmend Anwendung erfährt, sich in das Gesamtgefüge des Vielnamenfaches einfügt.

Neben Gisela Welz, Zuzanna Papierz und Sabine Eggmann formulierten Michi Knecht und die Crossing Munich-Ausstellungsgruppe Antworten auf diese Fragen. Gisela Welz wandte sich in ihrem Vortrag neueren höchst temporalisierten, zirkulären Feldforschungen zu und skizzierte ein mögliches Forschungsdesign anhand eines Forschungsprojekts in Zypern. Zuzanna Papierz kreiste um epistemische Orte von Wissens- und Objektformierungen, und durchschritt damit zugleich eine Objektforschung als Wissenschafts- und Actor-Network-Forschung. Sabine Eggmann zeigt welches kritische und reflexive Potential in einer Diskursanalyse liegen kann und bis zu welchem Punkt eine Selbstdiagnostik des Faches überhaupt möglich ist. Michi Knecht wiederum konfrontierte die von Sabine Hess und Maria Schwertl im Einführungsvortrag nochmals hervorgehobene Ethnographie mit Actor-Network und der Writing-Culture-Debatte, um so bei einer praxisnäheren, unmittelbaren Verschriftlichung von Feldforschung anzugelangen.

Aber auch für die am Münchner Institut stark vertretene Stadtforschung wurden Repliken auf die Herausforderungen der „volkskundlichen“ Methoden formuliert und zwar durch Johannes Moser und Simone Egger. Sie konnten durch exemplarische Texte zeigen, wie Stadtforschung konkret aussehen kann. Den Abschluss des Kolloquiums bildete eine Vortrags-Collage der Crossing-Munich-Ausstellungsgruppe. Die Gruppe wandte sich dabei Aspekten zu, die ihre ausstellungs-bezogenen Forschungen zu München als Ort der Migration an Methodendiskussionen der Writing-Culture Debatte anschloss.

Die Diskussionen kreisten dabei immer wieder um die Frage, ob und inwiefern die Methoden (noch) die Spezifik des Faches ausmachen.

Angesichts der Aktualität des Themas wird dieses Jahr (2011) ein Sammelband mit allen überarbeiteten Vorträgen und weiteren Artikeln zu „volkskundlichen“ Methoden erscheinen (hrsg. von Johannes Moser, Sabine Hess und Maria Schwertl). Der Diagnose des Einführungsvortrags von Sabine Hess und Maria Schwertl, dass „in den letzten Jahren unseres Wissens nach nur wenige Bücher erschienen [sind], die explizit die ‚Methoden der Volkskunde‘ diskutieren“, soll entsprechend dem Tenor aller Vorträge auch eine praxisnahe Antwort folgen!

Sabine Hess

## LERNFORSCHUNGSPROJEKT

### „München-Tourismus. Eine Stadt als Destination“.

*Zweisemestriges Lernforschungsprojekt am Institut für Volkskunde/Europäische Ethnologie der LMU, SoSe 2010 und WiSe 2010/2011*

*Leitung: Prof. Dr. Burkhart Lauterbach unter Mitarbeit von Natalia Fischer*

München hat keinen Eiffelturm und keine Notre Dame aufzuweisen, kein Reichstagsgebäude und keine Piazza San Marco, kein Colosseum und keine Akropolis, aber die Millionenstadt taucht in jeder deutschen wie auch europäischen Tourismusstatistik an vordersten Positionen auf; und sie wird von der World Tourism Organization gar als Großstadt mit einem kulturellen Erbe, einer aktiven Kulturszene und einer kreativen Szene

eingestuft – was immer das heißt. Gleich wie: München besitzt ein gehöriges Maß an städtetouristischer Anziehungskraft.

Fragt man nach der charakteristischen Form des Städtetourismus, so gibt es eine weitverbreitete Zuordnung unter Touristen und Reiseveranstaltern, Kulturpolitikern und Stadtverwaltungen sowie nicht zuletzt innerhalb der multidisziplinären Tourismusforschung: Sie alle gehen davon aus, daß Städtetourismus sich im wesentlichen durch das Kriterium „Kultur“ bestimmen läßt – „im Gegensatz etwa zur Erfahrung der Natur und/oder des Körpers im Strand-, Wander-, Berg-, Winter- oder Wellnessurlaub“ (Andreas Pott 2007). Und „Kultur“, das heißt sowohl das Fremde als auch das Andere, das heißt sowohl Geschichte als auch die Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen, also Diversität.

Die dazugehörigen Vorgänge der Stadterkundung klingen erst einmal ausgesprochen anstrengend, etwa im Sinne von Reisen als Form von geistig-seelischer Arbeit. Die gängigen Befunde der tourismusbezogenen Motivationsforschung lauten allerdings, ganz allgemein formuliert, anders: Rekreative Motive dominieren, gefolgt von sozialen Motiven. Fast vollkommen ausgespart bleiben kulturelle Motivationen im engeren Sinn. Der (vermeintliche) Widerspruch läßt sich dahingehend auflösen, daß man die Erfahrungs- und Anregungsmöglichkeiten, die dem Städtetourismus innewohnen, erkennt und anerkennt, die Erlebnis-, Unterhaltungs- und Vergnügungsqualitäten, welche die nicht-alltägliche Auseinandersetzung mit städtischen Besonderheiten in Vergangenheit und Gegenwart zu vermitteln vermag. Und noch etwas ist in diesem Zusammenhang von zentraler Bedeutung: Städtetourismus als Kulturtourismus realisiert sich in Erlebnissen, aber die Konstruktion von Erlebnissen verweist auf die selbsttätige Rolle der touristischen Akteure in diesem Prozeß, zumal das konkrete Handlungsfeld eine Vielzahl von Unternehmungen zulässt: Man sucht sich ein Hotel; man wartet auf den Bus; man trifft auf andere Reisende; man genießt innerstädtische Ausblicke auf Sehenswürdigkeiten; man ergattert Eintrittskarten für eine Opernaufführung; man besichtigt eine Kirche; man bewundert phantasievolle Architektur; man studiert ein Museum von innen; man ruht sich auf einer Schlossmauer aus; man besucht einen Antiquitätenmarkt; man unternimmt eine Bootsfahrt auf einem innerstädtischen Gewässer; man ist unterwegs. Zusammengefasst lassen sich für diesen Typ von Tourismus vier grundsätzliche Merkmale ausmachen, ein generelles Interesse an Kultur, konkrete Besichtigungsaktivitäten, Teilnahmeaktivitäten an einschlägigen Kulturveranstaltungen sowie die Orientierung an einer „fachlich fundierten Informationsvermittlung“ (Albrecht Steinecke 2007). Das heißt aber auch: Wir müssen als Kulturwissenschaftlerinnen und Kulturwissenschaftler nicht nur die Objektivationen, hier die Objekte selbst, studieren, sondern ebenso die Distributions- sowie die Rezeptions- bzw. Konsumtionsvorgänge, von denen immer wieder konstatiert wird, sie würden in ritualisierter Form ablaufen und sich nach Standards richten, die weltweit für alle Interessengruppen gleichermaßen gelten. Steht eine solche Einschätzung nicht deutlich im Widerspruch zu jenem neueren Forschungskonzept, welches das Ziel verfolgt, eine je spezifische Stadtkultur zu beschreiben, zu analysieren und auszudeuten, somit das, was man den „Habitus der Stadt“ (Rolf Lindner 2003) nennen könnte, womit man ganzen Städten zubilligt, Individuen mit je eigenen spezifischen Praktiken und Vorlie-

ben, Dispositionen und systematischen Stellungnahmen darzustellen – und damit Besonderheit sowie Einmaligkeit zu verkörpern?

Vor diesem Hintergrund zeigt das Lernforschungsprojekt einen gewiß notwendigen Mut zur Lücke, indem es die folgenden Themenstellungen, ausschnitthaft sowie plausibel montiert, bearbeitet: Stadtmarketing (Natalia Fischer, Dorothee Böhme), Stadtführungen (Jasmin Hausladen), München Low Cost (Julia Schattauer), München für Touristen mit Handicap (Patricia Strauß), Sporttourismus (Ellen Lacher), Tourismus und die Kgl. Bayerischen Hoflieferanten (Mariola Stasch), Touristenmagnet Viktualienmarkt (Anna Dybowski) sowie München im Bewußtsein serbischer Touristen (Lilli Pajic). Erste Ergebnisse aus Literaturrecherche, Wahrnehmungsspaziergängen, eigener Feldforschung und Quellenstudium wurden am 2. Dezember 2010 einer studentischen Öffentlichkeit im Rahmen eines Workshop vorgetragen; eine nächtliche Fremdenführung durch die Münchner Altstadt rundete die Veranstaltung ab. Als Endprodukt des Projekts ist eine Buchveröffentlichung im Rahmen einer der institutseigenen Reihen geplant.

Burkhard Lauterbach

## **Im Garten der Großstadt. Bilder. Orte. Inspiration**

*Eine Ausstellung des Institutes für Volkskunde/Europäische Ethnologie der LMU München und der Gemeinde Gauting, 27. März - 23. April 2010*

Das Ausstellungsprojekt zielte darauf, Ergebnisse einer ethnographischen Mikrostudie über das Verhältnis der Großstadt München zu einer Stadtrand-Gemeinde der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Es war zweiseitig als Lernforschungsprojekt angelegt, bei dem die Studierenden im Team die konkreten Schritte einer Ausstellungsplanung und -realisierung durchlaufen sollten. Die Ausstellung konnte umgesetzt werden, weil es schließlich gelang die erforschte Gemeinde in das Projekt zu integrieren: Uns wurde das Foyer des Rathauses als Ausstellungsraum zur Verfügung gestellt und die Stiftung der Gemeindesparkasse Gauting deckte die Kosten ab.

Über zwei Semester (SoSe 2009 und WiSe 2009/10) ist das Team der Frage nach der Konsistenz regionaler Eigenheiten in der Metropolregion München nachgegangen. Dafür hat sie eine Gemeinde im Speckgürtel ausgewählt und erforscht. Die im Südwesten Münchens gelegene Gemeinde Gauting mit ihren knapp 20.000 Einwohnern wird gerne als kulturelles Biotop bezeichnet. Hier gibt es Aktivitäten, die weder in der Kreisstadt Starnberg noch in der weiteren Umgebung üblich sind. Es gibt Initiativpersonen in Theater und Musik, es gibt einen überregional wirkenden Kunstverein, es gibt einen wichtigen Sponsor, es gibt Kulturpreise, eine interessierte Bürgerschaft, Sammler und es gibt eben auch eine große Zahl von Künstlern. Diese kommen seit 1902 nach Gauting, seit es hier ein neues Baugebiet gab, für das Käufer in München angeworben wurden. Durch den Zuzug einer städtischen Mittelschicht in die Gautinger Villenkolonie hat die historisch gewachsene ländliche Gemeinde eine Bereicherung ihrer regionalen Identität erfahren: die Urbanität ihrer Neubürger. Heute ist aus zwei getrennten Siedlungsgebieten eine bunte Gemeinde geworden, die noch nicht der Uniformität des Stadtrandes erlegen ist.



Das Seminar startete mit elf Studierenden, nach der Vorstellung des Projektplans schrumpfte es auf fünf Studentinnen und wurde schließlich von nur vier durchgeführt. Ihnen gilt allergrößte Anerkennung und der Erfolg und die umfangreichen Erkenntnisse sind hoffentlich ein angemessener Lohn für ihre außergewöhnliche Leistung. Zu Beginn des Projektes diente die Analyse aktueller Ausstellungen der Reflektion über die Methoden eines gelungenen Konzeptes. Die Erforschung der Gemeindegeschichte und einige Erkundungsrundgänge waren die Grundlage für die Eingrenzung des Ausstellungsthemas. Das erste Semester endete mit den ausgiebigen Diskussionen um das Ausstellungskonzept. In den Semesterferien arbeitete jeder an seinem Thema, das bedeutete, dass eine Künstler-Biografie erstellt und von jedem Künstler zwei Werke ausgewählt werden mussten, die in die Ausstellung gezeigt werden sollten. Dafür wurde im Gemeindearchiv und im Münchner Stadtarchiv recherchiert und es mussten Leihgeber von Gemälden für die Ausstellung gefunden und gewonnen werden. Im zweiten Semester erarbeitete das Team die räumliche Umsetzung des Konzeptes und unterstützt durch einen Ausstellungsgestalter und verschiedene Handwerker die Realisation. Zusätzlich verfasste das Team eine Publikation, gestaltete das Plakat und die Einladung zur Eröffnung, hielt die Einführungsrede und stellte sich den Interviews der Journalisten.

Die Ausstellung versuchte das Ambiente der Garten-Künstler-Villen-Kolonie einzufangen. Sie erzählte auf dem Spaziergang durch stilisierte Straßen und an den 32 Häusern der Künstler vorbei von den vier historischen Phasen ihres Zuzuges - nur zwei Künstler sind in Gauting geboren - und von ihrem Leben und Arbeiten zwischen Wald und Bahnhof. In der Ausstellung waren Werke aus der Zeit von 1900 bis 2009 zu sehen. In Gesprächen mit den Künstlern wie in Straßeninterviews, die Anfang des Jahres geführt worden waren, wurde jedoch eines deutlich: Ohne S-Bahn nach München ist ein Leben in Gauting nicht vorstellbar.

Ursula Eymold

## EXKURSIONEN

### „Istanbul – Urbane Kultur, Praxen und Repräsentationen“

Das Institut für Volkskunde/Europäische Ethnologie der Ludwig-Maximilians-Universität München veranstaltete unter der Leitung von Dr. Derya Özkan und Dr. Daniel Habit vom 28. Juli bis zum 7. August 2010 eine Exkursion nach Istanbul.

Als Forschungsfeld für Europäische Ethnologen bietet sich Istanbul aus verschiedenen Gründen an, da sich mehrere inhaltliche Kernpunkte des Faches exemplarisch im urbanen Gefüge der Stadt manifestieren und damit einer volkskundlich-kulturwissenschaftlichen Analyse zugänglich sind. Diese Schwerpunkte wurden in einem im Sommersemester 2010 stattfindenden Seminar am Institut vorbereitet und vertieft. Neben einer historischen Einordnung der Stadt in nationale und globale Zusammenhänge und einem Überblick über bisherige kulturwissenschaftliche Zugänge zum Stadtgefüge wurde die (aktuelle) Stadtentwicklung in Hinblick auf Transformations- und Gentrifizierungsprozesse sowie alltägliche Lebens- und Arbeitswelten in den Mittelpunkt gestellt. Durch die konzeptionelle Ge-

genüberstellung von „altem“ und „neuem“ Istanbul wurde die Historizität der Stadt und die sich aus der spezifischen Stadtbiographie ergebenden Entwicklungslinien und -brüche herausgearbeitet. Darüber hinaus wurden vor dem Hintergrund des Titels der „Istanbul - Kulturhauptstadt Europas 2010“ die vielschichtigen Konstruktions- und Repräsentationsstrategien Istanbuls beleuchtet, die sich neben dem im Kulturhauptstadtjahr stattfindenden Kulturprogramm auch in einer Vielzahl von literarischen, künstlerischen und medialen Auseinandersetzungen mit der Stadt widerspiegeln. Gerade das Kulturhauptstadtjahr bietet sich an um den Touristifizierungsprozessen und Inszenierungsdiskursen im urbanen Kontext nachzuspüren und die Auswirkungen dieser kulturpolitischen Maßnahmen der Europäischen Union auf das Selbstverständnis der Stadt, der politischen und gesellschaftlichen Akteure sowie der Bewohner als auch Besucher zu untersuchen. Dabei wurde auch der Diskurs über das Verhältnis zwischen der EU und der Türkei hinsichtlich eines möglichen Beitritts behandelt und die Rolle der Metropole Istanbul im Spannungsgefüge der vielschichtigen Europäisierung- und Modernisierungsprozesse erarbeitet. Diese Recherchen beschränkten sich nicht nur auf innerstädtische Bereiche, sondern bezogen gerade auch marginalisierte Viertel, periphere Gebiete und „blinde Flecken“ der Stadt mit ein um so die Heterogenität des Feldes besser eingrenzen zu können.

Neben der Anreise und den organisatorischen Formalitäten diente der erste Tag der Exkursion dazu, sich einen groben Überblick über die Ausmaße des städtischen Raums und die stattfindenden Wandlungsprozesse gerade auch in den peripheren Gebieten zu schaffen. Der Bustransfer vom Flughafen zum in der Innenstadt gelegenen Hotel eignete sich dafür sehr gut, da so auch die Bebauung des Raums erfahren werden konnte. Der darauffolgende Tag war zunächst für die touristischen Höhepunkte Istanbuls reserviert (Hagia Sophia, Sultanahmet Moschee, Zisternen, Topkapi), beinhalten um so nach den Touristifizierungsprozessen und dem Umgang mit dem kulturellen Erbe der Stadt als auch der Nation fragen zu können, die gerade im Kulturhauptstadtjahr eine entscheidende Rolle in der Produktion städtischer Images spielen. Am Abend stand ein Workshop mit Ayca Ince auf dem Programm, die über Gentrifizierungsprozesse in verschiedenen Istanbuler Stadtvierteln berichtete und dabei besonders auf den Wandel der Bevölkerungsstruktur einging. Der Vormittag des nächsten Tages befasste sich mit „alten“ Stadtvierteln wie Karaköy, Beyoğlu und Galata, um die städtebaulichen Grundlagen der am Vormittag erarbeiteten Diskurse auf ihre Alltagsdimension hin zu befragen und mögliche Spannungsfelder zwischen gewachsenen Stadtverständnissen und neuen Umnutzungsstrategien aufzudecken. Neben einem Besuch im Orient-Institut und einem Gespräch mit Filiz Kiral ermöglichte die anschließende Gesprächsrunde mit der Marketing-Abteilung des Kulturhauptstadtbüros einen dezidierten Einblick in die Strukturen und das Selbstverständnis des Veranstaltungsjahres. Dabei stand vor allem auch der Blick auf das türkische Selbstverständnis und die dazugehörigen Inszenierungspraxen im Vordergrund, die auch bei einem Besuch des Museums „Istanbul Modern“ thematisiert wurden. Den Abschluß des Tages bildete ein Ausflug auf die Prinzessinen-Inseln und die damit verbundene Frage nach dem Entstehen eines innerstädtischen Tourismus sowie den entsprechenden Schichten und Milieus. Am darauffolgenden Samstag trafen die Studierenden nach einem Rundgang über den Großen Bazar mit ihren „Field Research Assistants“ zusammen, mit denen sie die im Seminar vorbereiteten Feldforschungsaufgaben

erarbeiteten. Der Sonntag war neben einem Rundgang durch den neu entstandenen Business District Levent Maslak und die dazugehörigen Konsumwelten einer Besichtigung des asiatischen Teils gewidmet, bei der die vielfältigen urbanen Transformationsprozesse der letzten Jahre im Fokus standen. Neben der Besichtigung eines zentralen Friedhofes besuchten wir am nächsten Tag das Stadtviertel Eyüp, dass durch seine starke muslimische Prägung in krassem Gegensatz zu den bis dahin erfahrenen Stadtvierteln stand; der Nachmittag dieses Tages war wiederum der studentischen Feldforschung gewidmet. Die beiden darauffolgenden Tage beschäftigten wir uns unter der Leitung von Orhan Essen mit Gentrifizierungs- und Transformationsprozessen, die Istanbul durch den massiven Bevölkerungszuwachs seit dem Zweiten Weltkrieg durchlebt hat und die das Bild der Stadt massiv beeinflusst haben (von 900.000 auf 17 Millionen Einwohner). Beide Tage wurden von zwei Workshop Einheiten in der Kadir Has Üniversitesi begleitet, bei denen Tuna Kuyucu über Umsiedlungsprojekte bzw. Banu Karaca über das Kulturhauptstadtjahr referierten und die Grundlage für eine intensive Diskussion legten. Der nächste Tag stand den Studenten für den Abschluß ihrer Feldforschung zur Verfügung, die sie am Abend im Plenum präsentierten. Der Freitag diente zur Erkundung zweier weiterer Stadtviertel (Kadiköy und Besiktas), an die sich eine Bootstour entlang des Bosphorus anschloss.

Nach der Rückkehr nach München und dem Verfassen der Seminararbeiten wurden die Ergebnisse im Rahmen eines Istanbul-Abends den Dozenten und Studenten des Instituts für Volkskunde /Europäische Ethnologie präsentiert. Sowohl von Seiten der Studierenden als auch von Seiten der Dozenten wurde diese Exkursion als großer Erfolg wahrgenommen, da die intensive Auseinandersetzung mit dem städtischen Raum und die unterschiedlichen Gesprächspartner vor Ort einen profunden Einblick in die Transformationsprozesse Istanbuls geliefert haben, die sowohl qualitativ als auch quantitativ einzigartig in Europa sein dürften und den Studierenden damit ein nachhaltiger Einblick in fachliche Forschungsansätze als auch potentielle Berufsfelder geboten werden konnte.

Daniel Habit

## **Die Steiermark: Transformationen von Kulturlandschaften – Studienexkursion**

Die Steiermark ist auf Grund seiner Grenzlage in Österreich – welche in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts teilweise auch eine Grenzlage innerhalb Europas bedeutete – eine der interessantesten europäischen Kulturlandschaften, welche durch die Osterweiterung nun wieder äußerst zentral in und für die EU geworden ist. Das österreichische Bundesland verkauft sich momentan als „Partner, für alle, die in Südost- und Osteuropa unternehmerisch tätig werden wollen“. Nicht nur die Grenze zu Slowenien und die lange Zeit verleugnete slowenische Minderheit in der Steiermark, sondern auch die ökonomische Entwicklung der Steiermark stellt einen interessanten Einflussfaktor auf das kulturelle Gepräge der Region dar: als wasserreichste Region Mitteleuropas boten sich gute Grundlagen für die Industrialisierung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, welche vor allem durch die Eisenindustrie, aber auch die wasserintensive Produktion beispielsweise von Papier und Bier getragen wurde. Ebenso wichtig waren aber auch Kohlebergwerke. Dazu kamen und kommen agrarisch und touristisch geprägte Regionen wie ins-

besondere das Ennstal. Historisch gesehen war die Region bis heute immer wieder massiven Umbrüchen unterworfen – Postindustrialisierungsprozesse inklusive.

Vom 18. bis 25. September 2010 führte also eine – vom DAAD co-finanzierte – Exkursion unter der Leitung von Johannes Moser und Maria Schwertl in die Steiermark. Im Zentrum des Interesses standen die Veränderungsprozesse, die dieses österreichische Bundesland und seine verschiedenen Kulturlandschaften im 20. Jahrhundert und insbesondere in den letzten Jahrzehnten durchlaufen haben. Ausgewählt wurden dafür verschiedene Regionen und die Hauptstadt, die jeweils landschaftliche, ökonomische und kulturelle Spezifika aufweisen. Eine Besonderheit der Exkursion lag darin, dass in den einzelnen Regionen Wanderetappen zu absolvieren waren, bei denen die jeweiligen Interessenschwerpunkte durch qualifizierte Führungen von Kolleginnen und Kollegen vor Ort näher gebracht wurden. Dies stellte besondere Herausforderungen an Körper und Geist, erwies sich aber als gelungenes didaktisches Experiment, das zudem großen Spaß bereitete.

Die Exkursion begann beim Landschaftsmuseum Trautenfels, wo uns Katharina Krenn und Wolfgang Otte nicht nur das überaus interessante Museum zeigten, sondern die konkreten Transformationen von Almwirtschaft und Tourismus in zwei Wanderungen zu verschiedenen Almen und in Gesprächen mit den die Alm bewirtschaftenden Menschen näher brachten. Ergänzt wurden diese Wanderungen durch ein abendliches Round Table-Gespräch mit dem Geschäftsführer des Naturparks Sölk­täler Volkhard Maier.

Die nächste Etappe führte uns in einer mehrstündigen Weg auf einem der vielen Pilgerwege nach Mariazell, wo uns Helmut Eberhart nicht nur äußerst kenntnisreich in die Geschichte und aktuelle Bedeutung der Mariazeller Wallfahrt einführte, sondern uns auch die Basilika und die Schatzkammern zeigte und erläuterte. Zahlreiche Pilger haben hier Votivgaben hinterlassen, an Hand derer sich nicht nur die Madonnenvorstellung, sondern auch die sich im Laufe der Zeit wandelnden Bitten der Pilger nachvollziehen ließen.

Von Mariazell aus ging es entlang eines Teils der Eisenstrasse zur Bergbaugemeinde Eisenerz. Während unser Bus den Umweg über Hieflau wählen musste, wanderte die Exkursionsgruppe entlang eines alten Säumerpfades über die Eisenerzer Höhe zum Leopoldsteiner See bei Eisenerz – eine Erfahrung, die näherbrachte, auf welchen Wegen und wie mühselig in früheren Zeiten Güter transportiert werden mussten. Eisenerz selbst ist ein Beispiel für den Wandel der postindustriellen Gesellschaften und so konnten wir am Erzberg, auf dem seit Jahrhunderten Eisenerz abgebaut wird, erfahren, wie innerhalb nur weniger Jahrzehnte die Mitarbeiterzahl im Bergbau selbst von mehreren Tausend Menschen auf circa 100 schrumpfte, wobei aufgrund von Modernisierung und Technisierung die selbe Menge Erz abgebaut wird wie zu Zeiten der Höchstbeschäftigung. Der ehemalige Bergmann Franz Mrazek brachte uns in einem Dia-Vortrag den Arbeitsalltag des Untertagebaus in den 1960er bis 1980er Jahren nahe, der neben körperlichen Anstrengungen auch von Unfallgefahr geprägt war.

Von der schrumpfenden Stadt Eisenerz ging es in die Landeshauptstadt der Steiermark Graz, wo wir zunächst einen selbstgeführten Stadtrundgang absolvierten und die wichtigsten Eckpunkte der Stadt kennenlernten. Am folgenden Tag führten uns dann zunächst Elisabeth Katschnig-Fasch und Manfred Omahna in die Randgebiete von Graz in Viertel mit sozialem Wohnbau und schlechtem Leumund, deren Probleme und Lebens-

realitäten sich aber erst bei genauerem Hinsehen erweisen und durchaus differenzierter zu betrachten sind, als dies auf den ersten Blick scheint. Am Nachmittag präsentierte uns Judith Laister das Lend-Viertel, wobei es sich um einen zumindest teilweise von Gentrifizierungsprozessen betroffenen Stadtteil von Graz handelt, in dem auch einige Kunstprojekte den Veränderungen der Stadt und des Städtischen nachspüren.

Im Anschluss daran fuhren wir zu unserer letzten Station an die steirisch-slowenische Grenze, wobei wir an einer der schönsten Stellen der südsteirischen Weinregion einen Zwischenstopp einlegten und den Tag bei Brettljause und Wein mit einem Blick auf die Weinberge und die untergehende Sonne ausklingen ließen. Am darauf folgenden Tag führte uns dann Klaus-Jürgen Hermanik durch die Heiligengeistklamm die steirisch-slowenische Grenze entlang und brachte uns die wechselhafte Geschichte dieser Grenzregion näher, die – wie viele Grenzregionen – ein Raum der Konflikte, aber auch des Austauschs und der Aushandlungsprozesse war und ist. Nach dem abendlichen Besuch eines Schilcherweinfestes in Deutschlandsberg fuhren wir am nächsten Tag mit vielen Eindrücken und Erkenntnissen, aber auch erschöpft von langen Wanderungen sowie interessanten Führungen und Gesprächen nach München zurück. Abschließend sei allen unseren Kooperationspartnern, die uns geführt und uns ihr Wissen vermittelt haben, ganz herzlich gedankt.

Johannes Moser und Maria Schwertl

## **BEWILLIGTES DFG-FORSCHUNGSSPROJEKT VON DR. LAURA WEHR**

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft hat im November 2010 für Dr. Laura Wehr eine „eigene Stelle“ bewilligt, die sie sich auf der Basis einer Projektanschubfinanzierung aus Berufungsmitteln von Irene Götz (LMUexzellent) zu u.g. Forschungsthema erarbeitete. Frau Dr. Wehr hat in Basel über Zeiterfahrungen von Kindern promoviert und war zuletzt zwischen 2007 und 2010 wiss. Mitarbeiterin im BMBF-Forschungsprojekt „Entrepreneuresse – dem unternehmerischen Habitus auf der Spur“ (Lehrstuhl für Soziologie und empirische Sozialforschung der Universität Augsburg). Sie wird das hier kurz vorgestellte Projekt nach ihrer Elternzeit im nächsten Jahr leiten:

*„Geteiltes Land, geteilte Familien? Die Ausreise aus der DDR in die BRD im familialen Gedächtnis von Übersiedler/innen und Zurück-Geblienen“*

Zwischen 1961 und 1989 verließen Hunderttausende die DDR – aufgrund von politischer Verfolgung, aus Unzufriedenheit mit den sozioökonomischen Verhältnissen oder im Wunsch nach Familienzusammenführung. Im öffentlichen und wissenschaftlichen Diskurs wurden vor allem die Geschichten derjenigen, die heimlich über die Grenze flohen, behandelt. Weniger Beachtung fanden dagegen die Erfahrungen und Erinnerungen der auf legalem Wege Emigrierten.

Das Forschungsprojekt widmet sich der nahezu unbearbeiteten Thematik der DDR-Übersiedler-Familien. Ausgangspunkt ist die Annahme, dass die (familien-)biographische Erfahrung der Ost-West-Migration nicht nur in der individuellen Erinnerung, sondern auch

im familialen Gedächtnis der Übersiedler-Familien bis heute be- und verarbeitet wird. Ziel ist es, die Wechselwirkungen von individueller und familialer Erinnerung an die Migration und kultureller und familialer Identität zu erforschen. Auf der Basis von Interviews und Familiengesprächen mit Angehörigen von Übersiedler-Familien soll untersucht werden, (1) wie die Ost-West-Migration von den verschiedenen Generationen erlebt wurde und wie die Erinnerung daran im familialen Gedächtnis tradiert wird, (2) wie sich die Ausreise auf die familialen Beziehungen zwischen Ost und West auswirkte und (3) wie sich die Übersiedler/innen heute identifikatorisch verorten. Mit der Bearbeitung dieser neuen Facette von Teilungs- und Vereinigungsgeschichte soll sowohl ein Beitrag zur Stärkung der in der Europäischen Ethnologie vernachlässigten Familienforschung als auch zur Etablierung einer akteurszentrierten „Ethnographie der Wende“ geleistet werden.

## **GEORG R. SCHROUBEK SONDERFONDS „ÖSTLICHES EUROPA – ERKUNDUNGEN UND ANNÄHRUNGEN“**

Der Sonderfonds wurde von Dr. Georg R. Schroubek (1922–2008) und seiner Frau Barbara Schroubek (1919–2009) 2007 am Münchner Institut für Volkskunde/Europäische Ethnologie eingerichtet mit dem Ziel, die Beschäftigung mit den Völkern und Kulturen des östlichen Europa zu fördern und das Wissen über die kulturellen Beziehungen zwischen dieser Region und dem deutschen Sprachraum zu erweitern.

Geleitet wird der Sonderfonds von einem Kuratorium aus Vertretern der Volkskunde/Europäischen Ethnologie, der Jüdischen Geschichte und Kultur und der Kunstgeschichte. Sprecher ist Prof. Klaus Roth, für die Koordination zuständig ist Dr. Katerina Gehl. Der Fonds fördert die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den Regionen Ostmitteleuropa (Polen, Slowakei, Tschechische Republik, Ungarn), Nordosteuropa (Estland, Lettland, Litauen), Osteuropa (Russische Föderation, Ukraine, Weißrussland), Südosteuropa (Bulgarien, Rumänien, Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien, Albanien, Griechenland, Moldawien). Das Themenspektrum umfasst vor allem

- Kulturen der Minderheiten (insbesondere der jüdischen und deutschen Kultur im östlichen Europa), Interethnik, Interkulturalität
  - politische und Geschichtsmythen, nationale und transnationale Erinnerung
  - nationale, regionale, ethnische, religiöse Identitäten
  - Alltagskultur, städtische und regionale Kulturen einschließlich ihrer (volks-)künstlerischen Ausdrucksformen
  - Migrationsprozesse
  - Kulturaustausch zwischen dem deutschen Sprachraum und dem östlichen Europa
- Gefördert werden entsprechend der Erwerb von Sprach- und Kulturkompetenzen (Sprachkurse und Studium), der wissenschaftliche Austausch (Workshops, Gastvorträge, Ausstellungen, Publikationen, Tagungen und die Teilnahme an Tagungen) sowie die Durchführung von Forschung (Dissertations-, Master-, Magisterprojekte und Forschungsreisen).

*Geförderte Dissertationsprojekte 2010:*

- Bazanov, Varfolomey, Kaluga/Russland: Integration oder Isolation einer Diaspora? Eine Analyse des sozialen Handelns der russischsprachigen Bevölkerung in Bayern nach 1991
- Friedman, Elizaveta, Saarbrücken: „Blat“ in Sowjetweißrussland nach dem Zweiten Weltkrieg (1945–1991)
- Lehnert, Katrin, Berlin: Mobile Grenzen und Grenzen der Mobilität: Alltagsmobilität im sächsisch-böhmischen Grenzraum des 19. Jahrhunderts
- Melo, Vanda, München: (Trans-)Formationen jüdischer Lebenswelten nach 1989. Fallstudien aus slowakischen Städten
- Pluhařova-Grigienė, Eva, Berlin: „...um die Memel herum“. Bildliche Konstruktionen einer Region
- Ströhle, Isabel, München: Loyalität, Eigen-Sinn und Widerstand im Kosovo: Die Landbevölkerung in der Gemeinde Srbica von 1963–1981
- Wróbel, Magdalena Maria, München: Die 4. Alija aus Polen, 1924–1928

*Preise:*

Alle zwei Jahre verleiht der Sonderfonds einen Magisterpreis und einen mit 5.000 Euro dotierten Dissertationspreis für herausragende kulturwissenschaftliche Arbeiten.

Den ersten 2009 verliehenen Magisterpreis des Fonds erhielt die Kunsthistorikerin Sylvia Matzke, Marburg, für ihre Magisterarbeit „Inszenierungen des Körpers in der polnischen Fotografie der 1990er Jahre“.

2010 wurde zum zweiten Mal der Schroubek-Dissertationspreis verliehen, nämlich an die Historikerin Ines Koeltzsch, Berlin, für ihre Dissertation „Geteilte Kulturen. Eine Geschichte der tschechisch-jüdisch-deutschen Beziehungen in Prag 1918–1938“. Die Arbeit stellt im Rahmen einer integrierten Stadtgeschichte die Frage, wie Akteure vielfältiger ethnisch-nationaler, sprachlich-kultureller und konfessioneller Hintergründe in verschiedenen Handlungsräumen der städtischen Gesellschaft kollektive Selbst- und Fremdzuschreibungen wahrnahmen und verhandelten. In den Untersuchungsfeldern – der amtlichen Statistik, der Kommunalpolitik, der intellektuellen Öffentlichkeit und der Populärkultur – wird die kontext- und situationsabhängige Wirkmächtigkeit ethnisch-nationaler Identitätskonstruktionen herausgearbeitet. Aufgrund der engen sozialen Kontakte und Verflechtungen zwischen Pragerinnen und Pragern variierender nationaler, kultureller und konfessioneller Zugehörigkeiten entstanden in der tschechoslowakischen Hauptstadt immer wieder Zwischenräume verdichteter Kommunikation. Die Kontakte zwischen tschechisch- und deutschsprachigen, jüdischen und nichtjüdischen Stadtbewohnern schufen zwar keine Gesellschaft jenseits des Nationalen, doch vor allem Künstler, Unternehmer und Intellektuelle jüdischer Herkunft versuchten, mit ihren Erfahrungen der Ambivalenz in einer nach Homogenisierung strebenden nationalistischen Ordnung kreativ umzugehen.

Klaus Roth

## **AKTIVITÄTEN DES INSTITUTS IM RAHMEN DES ELITESTUDIENGANGS „OSTEUROPASTUDIEN“**

Zum 1.10.2009 konnte Dr. Marketa Spiritova (nach längeren Bemühungen von Prof. Irene Götz und Prof. Klaus Roth um einen Ausbau der personellen Beteiligung des Instituts an dem interdisziplinären Aufbaustudiengang) ans Institut geholt werden. In dem Studiengang ist die Münchner Volkskunde (zusammen mit der Interkulturellen Kommunikation) ein zentraler und bei den vielfach aus dem östlichen Europa kommenden Studierenden stark nachgefragter Studienschwerpunkte. Der interdisziplinäre Master-Studiengang „Osteuropastudien“ vermittelt Kompetenzen für Ostmittel-, Südost- und Osteuropa. In einer viersemestrigen Ausbildung soll er die Studierenden befähigen, Entwicklungen und Situationen im östlichen Europa zu analysieren und in ihre jeweiligen politischen, gesellschaftlichen, rechtlichen, wirtschaftlichen, historischen und kulturellen Zusammenhänge einzuordnen. Der Studiengang wird von der LMU München und der Universität Regensburg mit unterschiedlichen Fächerkombinationen angeboten: In München sind neben der Volkskunde/Europäischen Ethnologie und Interkulturellen Kommunikation die Fächer Geschichte Ost- und Südosteuropas, Slawistik und Politikwissenschaft am Studiengang beteiligt. In Regensburg werden Rechtswissenschaften und VWL, Slawistik, Geschichte Südost- und Osteuropas sowie auch die Vergleichende Kulturwissenschaft (Prof. Daniel Drascek) angeboten. Sprecher des Studiengangs ist der Osteuropa-Historiker Prof. Dr. Schulze Wessel.

Der Studiengang zeichnet sich aus durch Modularisierung, Forschungsnähe, praxisbezogene Projektkurse, Berufspraktika, Sommerschulen in Osteuropa, intensive Betreuung und eine internationale Orientierung. Zusätzlich zu den Osteuropa-Fachleuten der beiden beteiligten Universitäten sind mehrere Einrichtungen der bayerischen Osteuropaforschung (Collegium Carolinum, Osteuropa-Institut, Südost-Institut, Institut für Ostrecht, Bayerische Staatsbibliothek) in den Studiengang eingebunden. Der Studiengang kooperiert darüber hinaus mit Universitäten und Forschungsinstituten in Osteuropa. Das Elitenetzwerk Bayern, das den Studiengang bis 2014 finanziert, bietet den Studierenden zudem spezifische Soft-Skill-Seminare an.

Die Volkskunde und die IKK waren von Anfang an, nunmehr seit sieben Jahren, am Studiengang beteiligt. Durch Prof. i. R. Klaus Roth und seit 2007 Prof. Irene Götz werden regelmäßig relevante Lehrveranstaltungen im Volkskunde-Modul angeboten, Masterarbeiten betreut und Exkursionen bzw. zweisemestrige Projektseminare durchgeführt. Mit der Stelle für Marketa Spiritova ist es gelungen, auch das Lehrangebot des Instituts zu erweitern: Frau Spiritova wird jedes Semester eine auf das östliche Europa bezogene Lehrveranstaltung auch für Volkskunde-Studenten anbieten und so die Tradition des Instituts in der Osteuropaforschung fortsetzen. 2011 vertritt Dr. Katerina Gehl für ein Jahr ihre Stelle, da sich Frau Spiritova in Elternzeit befindet. Auch Frau Gehl bietet Seminare an, die für Volkskunde-Studenten offen sind.

Nähere Informationen zum Osteuropa-Studiengang:

[http://www.volkskunde.uni-muenchen.de/studium\\_lehre/elitestudiengang/index.html](http://www.volkskunde.uni-muenchen.de/studium_lehre/elitestudiengang/index.html)



## MAGISTERPREIS

### **Sarah Braun: Gefühle im Arbeits-Alltag. Emotionales Kapital – Gefühlsarbeit als Dienstleistung bei Friseuren.**

In postmodernen Zeiten, wenn Unsicherheit die einzige Sicherheit konstituiert, wenn eine Gesellschaft sich selbst als eine kundenorientierte bezeichnet und Wellness zu einem Schlüsselwort avanciert, transformieren sich Gefühle vom Störfaktor zu einer Ressource im Arbeits-Alltag. Mit diesen und anderen Sinnbezügen werden in dieser Mikrostudie in einem kleinstädtischen Friseursalon die eigenen Gefühle der Dienstleistenden u.a. als emotionales Kapital und Gefühlsarbeit als Dienstleistung erkennbar.

Zwischen ritualisierten Begrüßungs- und Verabschiedungsmomenten, dem persönlichen Beratungsgespräch und dem Endprodukt Frisur tritt hier ein sehr heterogenes, intersubjektives und situationsabhängiges Feld hervor, welches geprägt ist durch narrative Selbstthematisierungen und Identitätspraktiken. Sind Haare Einschreibeflächen kultureller Bedeutungsmuster und ihre Gestaltung als vestimentäre Praxis und alltagskulturelle Strategie am Körper verstehbar, werden Frisuren zu Kristallisationsflächen der individuellen Persönlichkeitseinschreibung und postmodernes „Spielfeld“ der vielen möglichen Ichs. Haar-Tragen als bedeutungsgenerierender Prozess meint heute mitunter: „Werde der, der du bist“ in der individualisierten Masse und es ist die Friseurin auf der Mikroebene, die den Spiegel der Gesellschaft in ihren Händen hält und seine Selbstbilder bearbeitet.

Im Arbeitsspektrum altbekannter Stammkunden und fremder Neukunden werden eigene Gefühle und die der Kundschaft zu Arbeitsinstrumenten. Einerseits, um empathisch wahrzunehmen, welche Selbstkonzepte vor dem eigenen Spiegelbild stündlich wechseln und die dazu passenden Frisuren zu finden; andererseits, welche Kundschaft wie behandelt werden möchte und mit wem über was wie gesprochen oder gar geschwiegen werden soll. Gefühle konstituieren gleichfalls eine Ressource des persönlichen Arbeitsstils und Dienstleistungshabitus, um positive Stimmungen, Wohlfühlatmosphären zu kreieren, Vertrauen zu schaffen, Eigenes zurückzunehmen und manchmal gerade dies kundenspezifisch zu inszenieren. Die immaterielle Gefühlsarbeit materialisiert sich aber nicht nur in der zur Persönlichkeit passenden Frisur, sondern darüber hinaus in einem sorgsam durchdachten Raumarrangement, einer Atmosphärencollage von Lichtverhältnissen, Farbinszenierungen, Inneneinrichtungen und im stimmlich-musikalischen Klang des Raumes. „Niemand geht hier mit einem schlechten Gefühl weg“ bedeutet dann, dass die sichtbaren Tätigkeiten der beschriebenen Handwerksdienstleistung einer darunterliegenden, unsichtbaren Arbeit sowohl mit und an den eigenen Gefühlen als auch an und mit den Gefühlen der Kundschaft bedarf. Die zweifache Gefühlsarbeit lässt dabei eine doppelte Körperarbeit mit dem eigenen Körper am Körper der Kunden folgen. Damit ist die Friseurdienstleistung nicht nur als eine personenbezogene im direkten Kunden- und Körperkontakt wahrnehmbar, sondern auch als eine personenabhängige im kundenorientierten, persönlich-individuellen Kundenumgang, der sanften Berührung, dem anerkennenden Lächeln und aufmerksamen Blick für die anderen interpretierbar.

An der Schnittstelle von Innen- und Außensichten erhalten Gefühle eine besondere Rolle, um Rollenerwartungen einer sich selbst benennenden Dienstleistungs- oder Wissensgesellschaft gerecht werden zu können und diese gleichzeitig für sich lebbar zu machen. Wäh-

rend die Menschen stündlich vor dem eigenen Spiegelbild wechseln, müssen die Friseurinnen permanent Fremd- und Selbstbilder der „guten Friseurin“ oder „minderbemittelten Friseurin“ aushandeln. Relationale Diskussionsstränge aus Makro- und Mesebene über die professionelle, kundenorientiert-empathische Friseurin verdichten sich dabei in der Kundenerwartung „das Gefühl für mich haben“ und handlungsanleitenden Unternehmenswerten wie etwa „den Kundenwunsch verstehen“ auf betrieblicher Ebene. Gerade in jenen Momenten, in denen sich die Friseurin im Kundenumgang nicht nur selbstregulierend durch eigenes Emotionsmanagement zurücknimmt, sondern reflektiert mit ihren Arbeitsanforderungen umgeht – Grenzen und Distanzen trotz der nicht vorhandenen „Abstandsschilder“ schafft und bewusst entscheidet, wem sie sich in welchem Grad öffnet – wird die aktive Mitgestaltung und Konstruktionsleistung der eigenen Arbeitswirklichkeit deutlich. Gefühle werden in dieser Mikrostudie relational mit alltagskulturellen Praktiken einer zweifachen Gefühlsarbeit, doppelter Körperarbeit, mit Wissens- und Identitätsarbeit innerhalb einer sich selbstbenennenden kundenorientierten Dienstleistungsgesellschaft zusammen gedacht. Weiter werden sie in verschiedenen Kontextbezügen reflektiert wie etwa der Raumeignung, -strukturierung und -aushandlung, innerhalb von Atmosphären und Vertrauen, als Arbeitsinstrument und -ressource, als Kapital in Form von Emotionalität als Basis kreativer Arbeitspraxen sowie im Lebbarmachen und widerständigen Aushandeln von Anforderungen und geliehenen Identitätsofferten eines Berufes.

## **ANERKENNUNGSPREIS**

### **Julia Manske: Die neuen Weltverbesserer. Nachhaltiger Lebensstil bei jungen Engagierten zwischen Anspruch und Wirklichkeit.**

Während lange Zeit die breite Bevölkerung vor allem als Opfer der Umweltverschmutzung angesehen wurde, hat sich dieser Trend in den 90er Jahren gewandelt. Politische Institutionen und Wirtschaft galten nicht länger als allein Schuldige an Klimawandel und Katastrophen, und der Blick richtete sich zunehmend auf das Individuum als Verursacher. Vielerorts wurde man sich einig, dass ein Wandel der Lebensstile hin zu mehr sozialem Engagement und bewusstem ökologischen Handeln essentiell für eine nachhaltige Entwicklung sei. Allerdings belegten und belegen ernüchternde Forschungsergebnisse eine erhebliche Diskrepanz zwischen Umweltbewusstsein/-wissen und Umwelthandeln. In der Kritik steht dabei vor allem die junge Generation, die im starken Kontrast zur sogenannten 68er Generation als apolitisch und desinteressiert gilt. Dennoch gibt es durchaus junge Menschen, die sich einem nachhaltigen Lebensstil verschreiben möchten. Was treibt sie an und wie erfolgreich sind sie? Was bestärkt sie dabei?

Die Magisterarbeit „Die neuen Weltverbesserer. Nachhaltiger Lebensstil bei jungen Engagierten zwischen Anspruch und Wirklichkeit“ befasst sich mit dem Zusammenhang zwischen Engagement und Nachhaltigkeitsstrategien im Alltag. Auf Basis eines kulturwissenschaftlichen qualitativen Forschungsparadigmas stehen im Zentrum der Arbeit junge Menschen, die sich in Vereinen oder NGOs engagieren und die dort propagierten Komponenten der Nachhaltigkeit sowohl auf ihren Lebensstil als auch ihre berufliche

Laufbahn übertragen. Mit Hilfe der Lebensstilforschung, insbesondere den Begrifflichkeiten Pierre Bourdieus, analysiert die Arbeit, welcher Habitus diesen jungen Menschen innewohnt. Darüber hinaus wird untersucht, wie sich dieser Habitus auf Geschmackswelt und Praktiken, das heißt auf einen expliziten Lebensstil, auswirkt. Auch das Engagement und die Übertragung der dort vermittelten Werte und Normierung, die einen emotionalen Handlungsbezug bestärken, sind dabei von Bedeutung. In diesem Zusammenhang sind auch Vernetzungen und Normierungsmechanismen entscheidend, welche die Überwindung der Diskrepanz hin zu nachhaltig-relevantem Handeln unterstützen. Darüber hinaus werden zudem die Probleme diskutiert, die speziell die junge Generation auf ihrem Versuch, nachhaltig zu leben, behindern. Dieser Oszillation zwischen ‚Öko‘-Lebensstil, Normierungsprozessen und Zukunftsplänen junger Menschen nimmt sich die Magisterarbeit an.

## ABSCHLÜSSE DR. PHIL 2010

Ahr	Martina	Werte im Widerstreit. Wirtschaftsmoral als pragmatischer Diskurs
Habit	Daniel	Die Inszenierung Europas? Kulturhauptstädte zwischen EU-Europäisierung, Cultural Governance und lokalen Eigenlogiken
Preis	Claudia	Volkssängerei in München bis 1950 und ihre spätere Bewertung und Ausdeutung in der Münchner „Volkskulturszene“.

## MAGISTERABSCHLÜSSE 2010

Birnkammer	Veronika	Gay as Destination. Ein kulturwissenschaftlicher Blick auf das Bild des schwulen in der Reisebranche
Börschinger	Catherine	Protest als Identitätsfindung. Demonstrationen gegen den Irak-Krieg im Jahr 2003 am Beispiel Mannheims unter besonderer Berücksichtigung der Motive und Praktiken junger Aktivistinnen und Aktivisten.
Bracmic	Elma	Sarajevo: die touristische Gegenwart einer europäischen Stadt
Braun	Sarah	Gefühle im Arbeits-Alltag. Emotionales Kapital – Gefühlsarbeit als Dienstleistung bei Friseuren.
Campos	Julia	Are you already integrated? Integrationsfragen der russischsprachigen Minderheit in Riga am Beispiel der „Naturalisierung“.
Fabisiak	Joanna	Wunderbare Erscheinungen in Olawa: Beobachtungen zu einer miraculösen Frömmigkeitskultur
Freudenstein	Karoline	Kulturwissenschaftliche Technikforschung anhand biographischer Interviews zum Mobiltelefon.

Galcheva	Sofiya	Spezifik und Dynamik der bulgarischen Familie im 20. Jahrhundert. Eine kulturwissenschaftliche Studie
Georgieva	Petya	Zur Integration der Roma in die bulgarische Gesellschaft. Eine kulturwissenschaftliche Studie.
Gleser	Yvonne	Olympische Spiele, Tibet Taiji. Strategien kultureller und ethnischer Identitätsverortung von Han-Chinesen im Raum München.
Grasso	Lara	Castingshows – Ein mediales Phänomen und seine Bedeutung für Jugendliche.
Grünewaldt	Silvia	Die Münchner Strickeria. Eine Ethnographie des Selbermachens
Heinz	Katharina	„Hauptschüler müssen so sein!“ Die Auswirkungen von Hauptschulstereotypen auf den Alltag einer Hauptschule und ihrer Schüler.
Hofmann	Stefanie	Le regard croisé. Fremd- und Selbstbilder in deutsch-französischen Fernsehproduktionen am Beispiel von „Karambolage“.
Kokoranova	Evelyn	Strategien der Stadtrepräsentation in Bildern und Images am Beispiel eines so genannten alternativen Barcelona-Stadtführers.
Kühnel	Davina	Der gepflegte Mann. Ein kulturwissenschaftlicher Blick auf aktuelle Werbebilder im Printmedium Männermagazin.
Manske	Julia	„Die neuen Weltverbesserer“. Nachhaltiger Lebensstil bei jungen Engagierten zwischen Anspruch und Wirklichkeit.
Martchenko	Elmira	Alles für den Guten Zweck! Hilfsorganisationen in Deutschland – Ziele, Methoden, Akteure.
Moldovanyi	Ivett	Grillen. Elemente und Funktionen
Resch	Kathrin	Erinnerungen im Zeichen der Möwe – biographisches Erzählen von ehemaligen Werkträgern eines volkseigenen Betriebes der DDR- Textilindustrie.
Sapozhnikova	Nelya	Kulturkontakt, Kulturkonflikt zwischen Russen und Deutschen im Handlungsfeld Medizintourismus.
Sarseviciute	Sandra	Öffentlichkeitsarbeit im Museum. Aktuelle Tendenzen und Strategien der Präsentation am Beispiel des Museumsverbands „Landpartie – Museen rund um München“.
Schmidt	Petra	Die flexibilisierte Mutter. Subjektivierungsansprüche und antagonistische Leitbilder spätmoderner Mutterschaft.

Seidl	Stefanie	Wenn Neues zur Routine wird - Entgrenzungs- und Subjektivierungserscheinungen als Anforderungen und Chancen im (Arbeits-)alltag von PR-Dienstleistern.
Simonis	Gabriele	Volkskundliche Untersuchungen zur Konstruktion des Karl-Marx-Monuments als Denkmal und Sehenswürdigkeit in Karl-Marx-Stadt und Chemnitz zwischen 1971 und 2009
Stocker	Susanne	„Luis Garcia Berlanga-Un mal espanol“. Spanien und das oppositionelle Kino während der Franco-Zeit.
Swierzewska	Marzena	Zur Bedeutung des Schmucktragens im Alltag
Sydow	Sonja	Rock the Revolution. Musik im Internet als Brückenschlag zwischen dem Iran und seinen Diaspora-Gemeinden
Tallosi	Katalin	Kulturelle Vielfalt im alltäglichen Zusammenleben. Untersuchungen zur kulturellen Vielfalt in den Kindergärten.
Will	Daphne	Faszination Mittelalter am Beispiel modernen Wikinger. Dichte Beschreibung einer historischen Darstellungs-Gruppe: Motivation, Sinngehalte und Symbolisierungen

## MASTERARBEITEN IM STUDIENGANG OSTEUROPASTUDIEN 2010

Aleksenko	Natalya	Arbeit im Sozialismus durch das Kameraobjektiv. Inszenierung der Arbeitswelt in den sowjetischen Spielfilmen der „Tauwetter-“ und „Stagnationsperiode“
Balcerzak	Agnieszka	Die Orangene Alternative. Ein Beitrag zum Wandel einer Protestbewegung in Polen seit den 1980er Jahren
Heczko	Petr	Die Erinnerung an die sozialistische Alltagskultur anlässlich der Fernsehsendung „Retro“ in Tschechien
Katsun	Kateryna	Stepan Bandera. Ein kontroverser politischer Mythos im Kontext der ukrainischen Nationsbildung
Strashevskaja	Tetyana	Nationale Identitäten in Slowenien. Analyse des wissenschaftlichen Identitätsdiskurses

## PUBLIKATIONEN

Manuela Barth: „Gut gesehen“ – Visuelle Wissenspraktiken in der Amateurfotografie. In: kuckuck 1.

Sarah Braun: „Niemand geht hier mit einem schlechten Gefühl weg!“ Eine ethnografische Studie zu emotionaler Arbeit als Dienstleistung in einem Friseursalon. In: Götz, Irene/Huber, Birgit/ Kleiner, Pirita (2010): Arbeit in „neuen Zeiten“. Ethnografien und Reportagen zu Ein- und Aufbrüchen. München, S. 125-145.

Moritz Ege: Carrot-cut Jeans: An ethnographic account of assertiveness, embarrassment and ambiguity in the figuration of working-class male youth identities in Berlin, in: Miller, Daniel, Sophie Woodward (Hg.), Global Denim. Oxford, S. 159-180.

Moritz Ege (zus. Mit Beate Binder/Anja Schwanhäußer/Jens Wietschorke) (Hg.): Orte, Situationen, Atmosphären. Kulturanalytische Skizzen, Frankfurt am Main/New York.

Moritz Ege: Zur Performativität und Peinlichkeit von „Wannabes“, in: ders./ Beate Binder/Anja Schwanhäußer/Jens Wietschorke (Hg.): Orte, Situationen, Atmosphären. Kulturanalytische Skizzen, Frankfurt am Main/New York, S. 289-306.

Moritz Ege: Eine Ästhetik der Territorialität: Postleitzahlen und urbanes Charisma in der Berliner ‚Straßenmode‘, in: Färber, Alexa (Hg.), Stoffwechsel Berlin. Urbane Präsenzen und Repräsentationen (=Berliner Blätter. Ethnographische und ethnologische Beiträge, Nr. 53). Berlin, S. 50-65.

Moritz Ege: ‚Ich hab’s damals intuitiv richtig erlebt, also Feeling gehabt‘: Blackness und die Selbststechniken der Alteritätsaneignung zwischen Gegen- und Popkultur, in: Siegfried, Detlef, Sven Reichardt (Hg.) Das alternative Milieu. Antibürgerlicher Lebensstil und linke Politik in der Bundesrepublik Deutschland und Europa, 1968-1983, Göttingen: Wallstein.

Moritz Ege: Amerikanophilie als Xenophilie. Aneignungspraktiken, Exotismen, Fluchtlinien, in: Deecke, Klare, Alexander Drost (Hg.), Liebe zum Fremden. Xenophilie aus geistes- und sozialwissenschaftlicher Perspektive, Köln/Weimar/Wien, S. 57-66.

Simone Egger: Gestalter Otl Aicher. Das Erscheinungsbild der Spiele. In: München '72, hg. vom Haus der Bayerischen Geschichte (Edition Bayern, Sonderheft 2), Augsburg, S. 44-47.

Simone Egger: Landschaftsarchitekt Günther Grzimek. Ein urbanes Lebensgefühl. In: München '72, hg. vom Haus der Bayerischen Geschichte (Edition Bayern, Sonderheft 2), Augsburg, S. 42-43.

Simone Egger: Architekt Günter Behnisch. Ein Baumeister der Demokratie. In: München '72, hg. vom Haus der Bayerischen Geschichte (Edition Bayern, Sonderheft 2), Augsburg, S. 40-41.

Simone Egger: Unter dem Zelddach. Eine demokratische Landschaft für Olympia. In: München '72, hg. vom Haus der Bayerischen Geschichte (Edition Bayern, Sonderheft 2), Augsburg 2010, S. 22-27.

Simone Egger: „Dabei sein ist wichtig, nicht der Gewinn“. Spenden, Sponsoren und der Olympia-Förderverein. In: München '72, hg. vom Haus der Bayerischen Geschichte (Edition Bayern, Sonderheft 2), Augsburg, S. 20-21.

Simone Egger: Wiesen Wahnsinn 2000. In: Dering, Florian; Eymold, Ursula (Hg.): Münchner Stadtmuseum (Hg.): 200 Jahre Oktoberfest. München, S. 228-259.

Simone Egger (mit Johannes Moser): Vom Glück, eine schöne Stadt zu sein. Zur Ästhetik von Elbflorenz und Isarathen. In: Tokowiak, Ingrid; Muri, Gabriela (Hg.): Alltagsglück. Populäre Befindlichkeiten, Sinnkonstrukte und Praktiken. Festgabe für Ueli Gyr. Schweizerisches Archiv für Volkskunde. 106. Jg. 2010/I, S. 91-104.

Katerina Gehl: Übersetzung des „Fremden“. Zur Vermittlung deutscher Dramen in Bulgarien 1870-1920 [= Kulturgeschichtliche Perspektiven, hg. von Martin Baumeister und Eckhart Hellmuth, Bd. 8]. Berlin 2010.

Katerina Gehl, Andreas Enghart, Annemarie Fischer (Hg.): Die Öffentlichkeit des Fremden. Inszenierungen kultureller Alterität im langen 19. Jahrhundert. Berlin 2010.

Katerina Gehl: Čalga-Kultur als bulgarische Elite-Kultur? Zur nationalen Bedeutsamkeit eines populären Phänomens im heutigen Bulgarien. In: Südosteuropa-Mitteilungen, Heft 2/2010, S. 44-57.

Katerina Gehl, Petăr Petrov: Die „deutschen“ Journalisten oder wie Gustav Freytag auf die bulgarische Öffentlichkeit traf. In: Gehl/Enghart/Fischer (Hg.) 2010, S. 177-192.

Irene Götz: Ethnografien der Nähe – Anmerkungen zum methodologischen Potenzial neuerer arbeitsethnografischer Forschungen der Europäischen Ethnologie. Arbeits- und Industriesoziologische Studien Jg.3, Heft 1, August 2010, S. 101-117, [http://www.aisstudien.de/uploads/tx\\_nfxetarbsoznetzeitung/Goetz.pdf](http://www.aisstudien.de/uploads/tx_nfxetarbsoznetzeitung/Goetz.pdf), (letzter Zugriff 6.10.2010).

Irene Götz: Nationale und regionale Identitäten. Zur Bedeutung von territorialen Verortungen in der Zweiten Moderne. In: Manfred Seifert (Hg.): Zwischen Emotion und Kalkül. „Heimat“ als Argument im Prozess der Moderne. Leipzig 2010 (=Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde, 35), S. 205-218.

Irene Götz, Birgit Huber, Piritta Kleiner (Hg.): Arbeit in „neuen Zeiten“. Ethnografien und Reportagen zu Ein- und Aufbrüchen. München 2010 (Münchner ethnographische Schriften, 7).

Irene Götz, Birgit Huber: Transformationsgewinner oder Transformationsverlierer? Wie Wirtschaftskrise und Flexibilitätsregimes auf Gestaltungschancen Einfluss nehmen. Zur Einführung. In: Irene Götz, Birgit Huber, Piritta Kleiner (Hg.): Arbeit in „neuen Zeiten“. Ethnografien und Reportagen zu Ein- und Aufbrüchen. München 2010 (Münchner ethnographische Schriften, 7), S. 11-22.

Irene Götz, Barbara Lemberger, Katrin Lehnert, Sanna Schondelmayer: Mobilitäten in gegenwärtigen Arbeitsgesellschaften. Eine Einführung. In: Dies. (Hg.): Mobilität und Mobilisierung. Arbeit im soziokulturellen, ökonomischen und politischen Wandel. Frankfurt/M., New York 2010 (=Arbeit und Alltag. Beiträge zur ethnografischen Arbeitskulturrenforchung. Schriftenreihe der Kommission Arbeitskulturen in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde, Bd.1), S. 9-28.

Irene Götz, Barbara Lemberger, Katrin Lehnert, Sanna Schondelmayer (Hrsg.): Mobilität und Mobilisierung. Arbeit im soziokulturellen, ökonomischen und politischen Wandel. Frankfurt/M., New York 2010 (=Arbeit und Alltag. Beiträge zur ethnografischen Arbeitskulturrenforchung. Schriftenreihe der Kommission Arbeitskulturen in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde, Bd.1)

Irene Götz (Co-Autorin), Petra Schmidt: Supermami – Rabenmutter. Antagonistische Leitbilder und Subjektivierungsansprüche im Bereich Familienarbeit. In: Irene Götz, Birgit Huber, Piritta Kleiner (Hg.): Arbeit in „neuen Zeiten“. Ethnografien und Reportagen zu Ein- und Aufbrüchen. München 2010 (Münchner ethnographische Schriften, 7), S. 165-180.

Irene Götz (Co-Autorin), Martin Schulze Wessel, Ekaterina Makhotina (Hg.): Vilnius. Geschichte und Gedächtnis einer Stadt zwischen den Kulturen.: Frankfurt/M., New York Verlag 2010.

Daniel Habit: European Capitals of Culture. Cultural Heritage, Changing Hierarchies and processes of Europeanization. In: Beers, Marloes; Raflik, Jenny (Ed.): Cultures nationales et identité communautaire - National Cultures and Common Identity. Un défi pour l'Europe? A Challenge for Europe? Bruxelles 2010, 149-161.

Daniel Habit: Mittelstädte, EU-Strukturpolitik und der Zwang zur Inszenierung. In: Schmidt-Lauber, Britta (Hrsg.): Mittelstadt. Urbanes Leben jenseits der Metropole. Frankfurt 2010, 139-156.

Sabine Hess, Bernd Kasperek (Hg.): Grenzregime. Diskurse, Praktiken, Institutionen in Europa. Assoziation A. Berlin 2010

Sabine Hess, Maria Schwertl (Hg.): München migrantisch – migrantisches München. Ethnographische Erkundungen in globalisierte Lebenswelten. München, 2010

Sabine Hess: Transnationale Zonen der Prekarität. Ethnographische Erkundungen in migrantische Arbeits- und Lebensverhältnisse am Rande Europas. In: Götz, Irene/Schön-



berger, Klaus u.a. (Hg.): Mobilität und Mobilisierung. Arbeit im soziokulturellen, ökonomischen und politischen Wandel. Reihe „Arbeit und Alltag“. Beiträge zur ethnografischen Arbeitskulturenforschung. Schriftenreihe der Kommission Arbeitskulturen in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde, Bd. 3. Campus Verlag. Frankfurt am Main 2010, 181-202.

Sabine Hess: “We are facilitating states”. An ethnographic Analyses of the ICMPD. In: Martin Geiger/ Antoine Pecoud (Hg.): The Politics of International Migration Management. Palgrave Macmillan. 2010, 96-118.

Sabine Hess: New Governance oder: Die imperiale Kunst des Regierens. Asyldiskurs und Menschenrechtsdispositiv im neuen EU-Migrationsmanagement. Zus. mit Serhat Karakayali (reprint von 2007) In: Vida Bakondy, Simonetta Ferfolgia, Jasmina Jankovic, Cornelia Kogoj, Gamze Ongan, Heinrich Pichler, Ruby Sircar, Renée Winter für die Initiative Minderheiten (Hg.): Viel Glück! Migration heute. Wien Belgrad Zagreb Istanbul. Mandelbaum Verlag, Wien 2010.

Sabine Hess: Zur Funktionalität des „Anti-Trafficking“-Diskurses: Unheimliche Arbeitsbündnisse auf lokaler und europäischer Ebene. Zus. mit Eva Bahl und Marina Ginal. In: Hess, Sabine/ Kasperek, Bernd (Hg.): Grenzregime. Diskurse, Praktiken, Institutionen in Europa. Assoziation A. Berlin 2010, 161-179.

Sabine Hess: Ethnographische Grenzregimeanalyse. Eine Methodologie der Autonomie der Migration. zus. mit Vassilis Tsianos. In: Hess, Sabine/ Kasperek, Bernd (Hg.): Grenzregime. Diskurse, Praktiken, Institutionen in Europa. Assoziation A. Berlin 2010, 243-264.

Sabine Hess: Feministische Kritik am europäischen Grenzregime. Zur Funktionalität des Anti-Trafficking-Diskurses. Zus. mit Eva Bahl und Marina Ginal. In: Kron, Stefanie/ Zapata, Martha/ zur Nieden, Birgit (Hg.): Gender, Migration und Diaspora in den Amerikas. Berlin 2010, 255-276.

Sabine Hess: Aus der Perspektive der Migration forschen. Eine Standpunktbestimmung kulturwissenschaftlicher Migrationsforschung. In: Hess, Sabine/Schwertl, Maria (Hg.): München migrantisch - migrantisches München. Ethnographische Erkundungen in globalisierte Lebenswelten. Herbert Utz Verlag. München 2010, 7-24.

Burkhart Lauterbach (Hg.): Auf den Spuren der Touristen. Perspektiven auf ein bedeutsames Handlungsfeld (= Kulturtransfer. 6). Würzburg 2010.

Burkhart Lauterbach: Auf den Spuren der Touristen. Perspektiven auf ein bedeutsames Handlungsfeld. Zur Einführung. In: ders. (Hg.): Auf den Spuren der Touristen. Perspektiven auf ein bedeutsames Handlungsfeld (= Kulturtransfer. 6). Würzburg 2010. S. 7-10.

Burkhart Lauterbach: „Wachmann der Queen greift Touristen an“. Anmerkungen zum kulturwissenschaftlichen Interesse an einer Erkundung der touristisch bereisten Ein-

heimischen. In: ders. (Hg.): Auf den Spuren der Touristen. Perspektiven auf ein bedeutendes Handlungsfeld (= Kulturtransfer. 6). Würzburg 2010. S. 109-134.

Burkhart Lauterbach: „Warum ich so gerne nach Italien fahre“. Anmerkungen zur kulturwissenschaftlichen Tourismusforschung. In: Jahrbuch für Europäische Ethnologie. 3. Folge, 5. Jg. 2010 (Thema: Italien). S. 217-230.

Burkhart Lauterbach: Der Berg ruft. Alpentourismus und Kulturtransfer seit dem 18. Jahrhundert. In: Europäische Geschichte Online (EGO). Hg. v. Institut für Europäische Geschichte (IEG). Mainz 2010. URL: <http://www.ieg-ego.eu/lauterbachb-2010-de> (03.12.2010)

Vanda Melo und Olivia Reckmann: Frauen in der Münchner Integrationspolitik: Zum schwierigen Verhältnis von Gender- und Ethnizitätskonzepten. In: Sabine Hess und Maria Schwerl (Hg.): München migrantisch – migrantisches München. Ethnographische Erkundungen in globalisierte Lebenswelten. München 2010, S. 27- 49.

Johannes Moser: Stern des Südens. Warum der FC Bayern der typische Münchner Verein ist. In: Beate Binder, Moritz Ege, Anja Schwanhäuber und Jens Wietschorke (Hg.): Orte – Situationen – Atmosphären. Kulturanalytische Skizzen. Frankfurt am Main: Campus 2010, S. 183-195.

Johannes Moser und Simone Egger: Vom Glück eine schöne Stadt zu sein. Zur Ästhetik von Elbflorenz und Isarathen. In: Schweizerisches Archiv für Volkskunde 106 (2010), S. 91-104.

Johannes Moser: München und eine Anthropologie der Städte. In: 73. Das Magazin der „neuen Balan“. Ausgabe 1 (2010), S. 22-27.

Johannes Moser et al. (Hg.): Kuckuck. Notizen zu Alltagskultur 26 (2010) 1. Thema „Blicke“.

Johannes Moser et al. (Hg.): Kuckuck. Notizen zu Alltagskultur 26 (2010) 2. Thema „Kontrolle“.

Klaus Roth: (Hg. mit Heinke Kalinke, Tobias Weger) Esskultur und kulturelle Identität – Ethnologische Nahrungsforschung im östlichen Europa. München: Oldenbourg 2010 (=Schriften des BKGI, Bd. 40), 255 S., ISBN 978-3-486-59233-7.

Klaus Roth: Nahrung als Gegenstand der volkskundlichen Erforschung des östlichen Europa. In: H. Kalinke, K. Roth, T. Weger (Hg.), Esskultur und kulturelle Identität – Ethnologische Nahrungsforschung im östlichen Europa. München: Oldenbourg 2010, 27-38.

Klaus Roth: Zwischen osmanischem Erbe und Europäischer Union. Vom Umgang mit historischen Mythen in Südosteuropa. In: Heidrun Alzheimer et al. (Hg.), Bilder – Sachen – Mentalitäten. Arbeitsfelder historischer Kulturwissenschaften. Wolfgang Brückner zum 80. Geburtstag. Regensburg, S. 645-656.

Klaus Roth: Between the Ottoman Legacy and the European Union: On the Utilization of Historical Myths in Bulgaria. In: François Ruegg, Andrea Boscoboinik (Hg.), From Palermo to Penang / De Palermo à Penang. A Journey into Political Anthropology / Un itinéraire en anthropologie politique. Wien, Berlin 2010, S. 179-191.

Klaus Roth: Bulgarien als Teil des kulturellen Raums der Europäischen Union? In: Christian Voß (Hg.), EU-Bulgaristik. Perspektiven und Potenziale. München, Berlin 2009, S. 11-26.

Klaus Roth: Of Toilets and Other Symbols – The Installation “Entropa” and Its Reception in Bulgaria. In: Südosteuropa Mitteilungen 50,2 (2010), S. 58-53.

Klaus Roth: Alltagsmuster der Arbeitswelt in der Transformation. In: Joachim J. von Puttkamer, Gabriella Schubert (Hg.), Kulturelle Orientierungen und gesellschaftliche Ordnungsstrukturen in Südosteuropa. Wiesbaden 2010, S. 137-148.

Klaus Roth: Türkei, Türkenbild. In: Enzyklopädie des Märchens, Bd. 13. Berlin, New York 2010, Sp. 1027-1038.

Klaus Roth: Übersetzung. In: Enzyklopädie des Märchens, Bd. 13. Berlin, New York 2010, Sp. 1104-1115.

Klaus Roth: Usurpator. In: Enzyklopädie des Märchens, Bd. 13. Berlin, New York 2010, Sp. 1289-1292.

Klaus Roth: (mit P. Petrov) Gefangen in der Tradition? Genossenschaften und bäuerliche Mentalitäten in Bulgarien. In: Helga Schultz, Angela Harre (Hg.), Bauerngesellschaften auf dem Weg in die Moderne. Agrarismus in Ostmitteleuropa 1880 bis 1960. Wiesbaden 2010, S. 195-207 (=Studien zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte Ostmitteleuropas 19).

Klaus Roth: Stadtforschung aus ethnologischer Sicht. Die südosteuropäische Stadt in der volkskundlichen Forschung. In: Thomas M. Bohn, Marie-Janine Calic (Hg.), Urbanisierung und Stadtentwicklung in Südosteuropa vom 19. bis zum 21. Jahrhundert. 47. Internationale Hochschulwoche der Südosteuropa-Gesellschaft in Tutzing 6.-10.10.2008. München 2010, S. 133-154 (=Südosteuropa-Jahrbuch 37).

Klaus Roth: (Hg., mit Robert Hayden) Migration in, from, and to Southeastern Europe. Part 1: Historical and Cultural Aspects. Berlin, Münster 2010 (= Ethnologia Balkanica, Bd. 13/2009).

Klaus Roth: (Hg., mit Jutta Lauth Bacas) Migration in, from, and to Southeastern Europe. Part 2: Ways and Strategies of Migrating. Berlin, Münster 2010, 309 S., (= Ethnologia Balkanica, Bd. 14/2010).

Maria Schwertl: Wohnen als Verortung. Identifikationsobjekte in deutsch-/türkischen Wohnungen (Münchener Ethnographische Schriften 6). München.

Maria Schwertl: Der dritte Raum? Von transnationalem Habitus und transnationalen Objekten in deutsch-/türkischen Wohnungen. In: Tschernokoshewa, Elka (2010): Dialogische Begegnungen. Minderheiten-Mehrheiten aus hybridologischer Sicht (Hybride Welten 5). Münster u.a.

Maria Schwertl: Anstelle zweier Stühle: Überlegungen zu Objekten als Zeichen von transnationalem Lebensstil und Habitus in deutsch-/türkischen Wohnungen. In: Melanie Hühn, Dörte Lerp, Knut Petzold, Miriam Stock (Hg.) (2010): Transkulturalität - Transstaatlichkeit - Translokalität: Theoretische und empirische Begriffbestimmungen (Region, Nation, Europa, 62). Berlin u.a.

Marketa Spiritova: Hexenjagd in Tschechoslowakei. Intellektuelle zwischen Prager Frühling und dem Ende des Kommunismus. Böhlau Verlag: Köln, Weimar, Wien. 385 S.

Marketa Spiritova: „Ich bin doch kein Dissident!“ Die Dissidenten Osteuropas als eine Erfindung des Westens? In: Gunther Gebhard, Oliver Geisler, Steffen Schröter (Hg.), Das Prinzip "Osten". Geschichte und Gegenwart eines symbolischen Raums. Bielefeld, S. 145-176.

## MÜNCHNER VEREINIGUNG FÜR VOLKSKUNDE

Die Vereinigung der „Freunde des Instituts für Volkskunde / Europäische Ethnologie der Ludwig-Maximilians-Universität e.V.“ (MVV), die die kulturwissenschaftliche Forschung und Lehre am Institut durch finanzielle Unterstützung, einen Magisterpreis und u.a. auch mit ergänzenden Veranstaltungen fördert, hat - wie nunmehr seit über 25 Jahren - auch im Jahr 2010 ihren Aufgaben in vielfältiger Weise nachkommen können. Die wichtigsten Ereignisse seien im Folgenden kurz aufgelistet.

Trauernd gedenkt die MVV ihres Gründungsvorsitzenden (1983-85) und Ehrenmitglieds Bibliotheksdirektor i.R. Dr. Walter Scherf, der nach einem staunenswert schöpferischen, menschlich und wissenschaftlich erfüllten Leben am 25. Oktober 2010 im 91. Lebensjahr verstorben ist.

Im Anschluss an die alljährliche Mitgliederversammlung, die am 4. Februar 2010 abgehalten wurde, sprach Prof. Dr. Wolfgang Kaschuba, Lehrstuhlinhaber für Europäische Ethnologie an der Humboldt-Universität Berlin, über: „Mir san mir“!? Vergemeinschaftspraxen in der späten Moderne.

Die Schroubek-Lecture 2010, bereits die fünfte dieser Reihe, hielt am 24. Juni die Lehrstuhlinhaberin für Europäische Ethnologie/Volkskunde an der Universität Kiel Prof. Dr. Silke Götsch-Elten zum Thema „Kochen: eine Kulturtechnik zwischen Medienevent und Alltagspraxis“.

Für ihre Mitglieder und die Studierenden der Volkskunde/Europäischen Ethnologie hat die MVV, teilweise gemeinsam mit dem Institut, wieder mehrere Führungen und Exkursionen durchgeführt:

- am 25. Mai 2010 nach Oberammergau zum Besuch der alle zehn Jahre stattfindenden Passionsspiele, in diesem Jahr mit einer besonders eindrucklichen Inszenierung, die – mit einer Pause – von 14.30 bis ca. 22.30 Uhr dauerte,
- am 12. Juni 2010 zu einer neuen Ausstellung über Ödon von Horvath und einem literarischen Spaziergang in Murnau unter Führung von Dr. Elisabeth Tworek, Leiterin der Monacensia Bibliothek in München,
- am 17. Juli 2010 eine Tagesexkursion nach Asbach/Niederbayern, wo die Hauptkonservatorin am Bayerischen Nationalmuseums Dr. Nina Gockerell durch die von ihr gestaltete Ausstellung „Bilder und Zeichen der Frömmigkeit“ (Sammlung Rudolf Kriss) geführt hat, und nach Altötting,
- am 27. September 2010 eine zweiteilige „Wiesn-Exkursion“ 1. zur Jubiläumsausstellung „Das Oktoberfest 1810-2010“ im Stadtmuseum München und 2. zum Besuch der Stadtmuseumsausstellung im „Museumszelt“ und der historischen Fahrgeschäfte auf dem Gelände der „Historischen Wiesn“. In beiden Fällen führte der Kurator der Ausstellungen und stellvertretende Museumsdirektor Dr. Florian Dering,
- am 11. November 2010 eine Führung durch die Olympia-Ausstellung „München 72“ im Bayerischen Hauptstaatsarchiv in München, durch die Kulturwissenschaftlerin Simone Egger, M.A., die an der Ausstellung mitgewirkt hat.

Wie immer waren die Mitglieder auch zu den Forschungskolloquien des Instituts für Volkskunde/Europäische Ethnologie eingeladen, die im Sommersemester aus einer Gesprächsreihe mit Konzert zum Thema „Sounds like Munich. Wie die Musik München prägt und München die Musik“ bestand und im Wintersemester Studien zum „Postcolonial Europe“ behandelten.

Unterstützt wurde u.a. wieder eine Großexkursion des Instituts (nach Istanbul), mehrere Gastvorträge im Rahmen der Forschungskolloquien, besonders etliche Publikationen der Reihe „Münchener Ethnographische Schriften“. Und auch in diesem Jahr wurde wieder eine herausragende Magisterarbeit des Instituts mit dem Magisterpreis bedacht (siehe Magisterpreis).

BITTE UNTERSTÜTZEN SIE DAS INSTITUT DURCH IHRE MITGLIEDSCHAFT IN DER MVV: Die Münchner Vereinigung für Volkskunde lädt alle kulturwissenschaftlich Interessierten und insbesondere die Studierenden und alle Absolventen der Instituts für Volkskunde / Europäische Ethnologie herzlich ein, Mitglied zu werden (Beitrag jährlich 30 Euro, für Studierende 15 Euro). Sie ermöglichen durch Ihren Beitritt in einer Zeit zahlreicher finanzieller Engpässe eine Erweiterung der Forschungsmöglichkeiten und eine Verbesserung der Lehrbedingungen an Ihrem Institut.

## FACHSCHAFT

### Was ist die Fachschaft?

Die Fachschaft, das sind engagierte Studierende der Volkskunde /Europäischen Ethnologie, die sich neben dem Studium am Institut durch eine aktive Mitgestaltung für eine Optimierung der Lehre, der Institutsangebote und der Kommunikation innerhalb des Instituts sowie unter den Studierenden einsetzen. Ferner vertritt die Fachschaft die Interessen der Studierenden auch auf hochschulpolitischer Ebene, wie im Fakultätsrat und in der Studiengebührenkommission.

Offiziell werden die Studierenden durch die im letzten Semester gewählten Fachschaftsmitglieder Sigrid Hasholzner, Alexander Greie, Christian Carbonaro, Korbinian Gramenz und Mario Lehlbach vertreten. Die Arbeit der Fachschaft wird natürlich auch von zahlreichen nichtgewählten Mitgliedern und sonstigen Helfer/inne/n unterstützt. Danke dafür und für jegliche sonstige Unterstützung von Dozierenden und Studierenden.

### Überblick über unsere wichtigsten Aktivitäten im Jahr 2010

- *Erstsemestereinführung - Bier in der Bib:*

Wie die Tradition es verlangt, fand zu Beginn des Sommer- und des Wintersemesters wieder die Semestereröffnungsfeier „Bier in der Bib“ statt, obwohl im Sommersemester aufgrund des Bachelors keine Erstsemester begrüßt werden konnten. „Bier in der Bib“ bietet die Möglichkeit für alle Neuen und Alteingesessenen, bei einem Bier und lockeren Gesprächen in das neue Semester zu starten, für die „Erstis“ wird zusätzlich eine Führung durch das Universitätsgelände angeboten.

- *Zwischenprüfungstutorien:*

Das Zwischenprüfungstutorium ist ein Service, den die Fachschaft den Zwischenprüfungskandidaten im Haupt- und Nebenfach anbietet. Hier werden u.a. Fragen zur Zwischenprüfung und den Anmeldeformalitäten, sowie zur Prüfungsliteratur beantwortet. Im Sommersemester waren Rebecca Eckl und Britta Schäfer die Tutorinnen.

- *Information und Kommunikation:*

Auch in diesem Jahr fungierten die Mitglieder der Fachschaft als Ansprechpartner/innen für Studierende und beantworteten Fragen rund um Bachelor, Studium und Institut. Außerdem informierten sie die Studierenden mit Hilfe des E-Mail-Verteilers über die Veranstaltungen, Vorträge, Feiern und sonstige Neuigkeiten über Institut und Universität. Des Weiteren wurde die Homepage der Fachschaft ([www.fachschaft.volkskunde.uni-muenchen.de](http://www.fachschaft.volkskunde.uni-muenchen.de)) überarbeitet. Gemeinsam mit dem Schwarzen Brett im Vorraum der VK\*EE-Bibliothek und dem Facebook-Profil bietet sie eine weitere Plattform zur Verbreitung von Informationen.

- *Hochschulpolitik:*

Neben der Vertretung der Studierendeninteressen am Institut und der Kommunikation zwischen Lehrkörper und Studierenden beteiligte sich die Fachschaft aktiv in der Hochschulpolitik. Mit der Entsendung von Vertretern in verschiedene Gremien wie zum Beispiel den Konvent der Fachschaften, den Konvent der Fakultät, den Fakultätsrat oder die Studiengebührenkommission tragen die Fachschaftsvertreter/innen die Interessen der Studierenden somit über die Institutsgrenzen hinaus in die Universität.

- *Evaluation:*

Um stets zur Verbesserung der Lehre auch von studentischer Seite beitragen zu können, führte die Fachschaft wie immer jedes Semester eine Evaluation der einzelnen Lehrveranstaltungen mittels Fragebogen durch. Die Ergebnisse werden den Dozent/inn/en schriftlich zusammengefasst mitgeteilt. Konkret erfragt werden zum einen die subjektiv wahrgenommene Qualität der Didaktik des Dozenten, der Lehrinhalte, der Lehrmittel und der Veranstaltungsorganisation. Aber auch Wünsche nach Seminarthemen, Literaturanschaffungen und Exkursionen soll hiermit der nötige Raum geboten werden. Damit gewährleistet die Fachschaft eine unabhängige Überprüfung der Lehre und trägt ferner zu einer Verbesserung des Studienangebots bei, indem sie Transparenz schafft.

- *Feiern:*

Einen großen Schwerpunkt nahm die in Zusammenarbeit mit der Fachschaft Ethnologie organisierte „Urban Culture“ Party ein. Hier wurde im Puerto Giesing mit den DJs von Beatbuffet gefeiert und der Abend mit Beiträgen über Stadt- und Raumforschung abgerundet. Trotz schlechtem Wetter war das Sommerfest am Institut ein voller Erfolg und trug wie immer zu einem guten Austausch zwischen Lehrenden und Studierenden in einer ausgelassenen Atmosphäre bei. Den Jahresabschluss zelebrierten die Volkskundler bei Glühwein und lokalen Speisen im Rahmen der traditionellen Weihnachtsfeier.

## INSTITUTSMITARBEITERINNEN UND –MITARBEITER 2010

Prof. Dr. Johannes Moser (Lehrstuhlinhaber)

Prof. Dr. Irene Götz (Professur)

Prof. Dr. Burkhard Lauterbach (apl. Professor)

Dr. Katerina Gehl (wiss. Mitarbeiterin)

Dr. Daniel Habit (wiss. Assistent)

Dr. Sabine Hess (wiss. Assistentin)

Dr. Derya Özkan (wiss. Mitarbeiterin)

Dr. Marketa Spiritova (wiss. Mitarbeiterin)

Manuela Barth M.A. (wiss. Mitarbeiterin)

Sarah Braun M.A. (wiss. Mitarbeiterin)

Moritz Ege M.A. (wiss. Mitarbeiter)

Simone Egger M.A. (wiss. Mitarbeiterin)

Vanda Melo (wiss. Mitarbeiterin)

Christiane Schwab M.A. (wiss. Mitarbeiterin)

Maria Schwertl M.A. (wiss. Mitarbeiterin)

### Sekretariat:

Elisabeth Kellner

Britta Schäfer (stud. Hilfskraft)

Olga Reznikova (stud. Hilfskraft)

### Bibliothek :

Ines Petrov (Dipl.-Bibliothekarin)

### Lehrbeauftragte 2010:

Barbara Baumeister M.A.

Dr. Annegret Braun

Dr. Stefan Breit

Ursula Eymold M.A.

Dr. Oskar Holl

Dr. Birgit Huber

Martin Jonas M.A.

Dr. Maria Kaliambou

Dr. Christoph Leder

Dr. Daniella Seidl

Jürgen Schmid M.A.

Andreas Schmidt M.A.

Dr. Barbara U. Schmidt

Almut Sülzle M.A.

Martina Schuster M.A.

Dr. Elisabeth Tworek

PD Dr. Waltraut Pulz

## IMPRESSUM

### Herausgeber

Institut für Volkskunde/Europäische Ethnologie

Ludwigstraße 25/0

D - 80539 München

[www.volkskunde.lmu.de](http://www.volkskunde.lmu.de)